Die
Neuen Vestallinnen
ein
Schauspiel
in
trochaischer Versart.

[von Joh. Nepomuk v. Lüngenfeld]

1777.

Personen.

Marie }
Julie } junge Nonnen.

Clare Oberinn.

Agnes }
Augustinne } alte Nonnen.
Sara }

Klementinne, eine Kandidatinn.

Siegfried, Mariens Liebhaber.

P. Franz, ein Franziskaner Mönch, Beichtvater des Klosters.

Der Bischof der Stadt.

Der Offizir von der Wache.

Der Korporal.

Drey gemeine Soldaten.

Alle Nonnen des Klosters.

Die Handlung fängt um 1 Uhr in der Früh an, und dauert bis 4 Uhr Abends. Sie geht in zerschiedenen Behältnissen des Klosters vorbey.

Vorbericht.

So auffallend der Inhalt dieses Stückes scheinet, so wenig ausserordentliches würden wir darinn finden, wenn wir die Decken von diesen Freystädten der Unschuld wegheben, und das, was der Unwissende Geistesruh, und eine fast unmittelbare Vereinigung mit Gott nennet, als die elendeste Verstellung, verbißnen Gram, und maschinmäßige Abwechslung des Gesanges, und des Gebethes fände. Ich formte mir keinen Karakter nach meiner Bedürfniß, sondern ich zog jede einzelne Person aus Ihrem schauerlichen Gewölbe herfür, und ließ Sie das sagen, was Sie in gegenwärtiger Lage gewiß sagen würde. Nur meiner angebohrnen Aufmerksamkeit auf alles Räthselhafte bin ich diese Kenntnissen schuldig. Ueber das wahre und hinzugesetzte in der Geschichte des Spieles wollte ich gerne vieles sagen, aber

ich kan die langen Vorberichte nicht leiden. Von der Sprache des Spieles endlich habe ich nichts zu sagen, sondern das Urtheil der Kenner zu erwarten, die mir, einer villeicht glücklichern Zukunft wegen, Ihre Meinung sagen werden. Gefällt es ganz und gar nicht, so weiß ich eben auch keine Entschuldigung, dann weil diese die erste Schrift, die meinen Authorschoos eröffnet, bin ich noch nicht gerechtfertiget, eine Seele nur um eine Stunde zu bringen.

Ob es seinem ganzen Umfange nach ein Schauspiel seye, darüber zanke ich mich nicht; wollen es Männer nicht lesen, so gebe man es Mädchen, an denen man eine Anlage zu einer schwärmerischen Frömmigkeit entdeckt, so bin ich es auch zufrieden. Bin ich nicht billig? —

Der Verfasser.

Prolog
an die Schönen.

Ihr Mädchen, die Ihr allgemach,
Mit etwas mehr als Wohlgefallen,
Die Lobeshymnen der Rivallen
Begieriger als Nektar trinkt,
Wollt Ihr dem trocknen, steifen Leben
Behaglichkeit, und Anmuth geben,
So folgt, wohin Euch Amor winkt,
Und eilet seinen Spuren nach. —
Die Liebe ist das Salz der Welt.
Sie stärkt die Faust im eisern Kriege,
Und würzt den Lorber blut'ger Siege,
Durch welche der Triumph Verschönerung erhält.
Sie weiß dem Mädchen an dem Rocken
Vergnügte Seufzer abzulocken,
Der sanfte Amor lehrt allein
Auch Kaniballen zärtlich seyn.
Er dringt durch sein elecktrisch Feuer
Durch Kutten und durch Nonnenschleyer,
Sein Muth wächst nach dem Widerstand.
Mit Panzern, wie mit Skapuliren
Wagt Er es seinen Krieg zu führen,
Gesichert seiner Oberhand. —

Trau't Mädchen, trauet Amorn nie!
Er kömmt gewiß. Bald spät, bald früh,
Und wenn Er kömmt ist Eure Ruh,
Und Euer Grann Philosophie,
Nichts weiters, als die Spolien,
Die Euch beschämen, Ihn erhöhn. —
Nun Beste, folget meinem Rath!
Und glaubet nicht, daß Widerstreben,
Daß affektirtes Klosterleben,
Ein Amulet, ein Skapulir,
Ein Strick, ein Schleyer, ein Brevir,
Für Amorns unbesiegten Waffen,
Für welche kein Gewissensrath
Ein temperirend Mittel hat,
Euch einen sichern Schild verschaffen.
Und tadelt Euch ein wüster Bart,
Der müde der Enthaltsamkeit,
Sich auf die Kollekturen freut,
Auf welche Er sein Feuer spart,
So tadelt Er Euch nur aus Unbescheidenheit.
(Die meisten aber thun's aus Neid) —
Thalie nimmt es über sich
Euch dieser Wahrheit zu belehren,
Und wenn Sie einige bekehren,
Und von der heuchlerischen Bahn
Auf beß're Steige führen kann,
Welch' Glück' für Sie! Welch' Glück' für mich! —
Lernt zärtlich und beglückt zu seyn!
Dring't ganz in unsre Rollen ein.
Laßt Euch Mariens Schicksal rühren,
Euch durch Ihr Beyspiel überführen,

Wie

Wie leicht, wie blind ein Schritt gewagt,
Der in der Zukunft Eurer Thränen
Mit giftigen Harpyenzähnen
An Eurem Lebensfaden nagt. —
Ihr aber, welche schon das Gift
Des Aberglaubens eingenommen,
Soll etwa einmal diese Schrift
In Eure finstre Zellen kommen,
So leset sie, und werdet klug;
Dann könnt Ihrs sehn, wenn der Betrug,
Der Euch bisher umnebelt hält,
Wie Schuppen aus den Augen fällt,
Wie ungegründet die Finessen,
Die Seelenruh, die Heiterkeit,
Die Tugend, und Zufriedenheit,
Nach einem Schnitt, und Form des Kleides
abzumessen.
Behaltet diesen Satz, und weichet nie davon,
Und wenn Euch ein erkaufter Pater
Mit weitgesuchten Zweifeln plagt,
So gebt dem Gecken recht, und sagt:
Daß Hymen Euer Ordensvater,
Und Amor Euer Schutzpatron.

Epilog.

Hier strömt das Blut am Tabernackel,
Das die Verzweiflung hingespritzt;
Hier brennt die heilge Hochzeitfackel,
Die der wohlthätge Hymen schützt.
Hier tönen frohe Dankeslieder
In himmelvoller Melodie,
Und Benedeyung quillt hernieder
Vom Sphärenstuhl', und heiligt sie.
Hier fluchen tolle Ungeheuer,
Und wandeln fluchend ins Gericht,
Und Du verbirgst dein Donnerfeuer
Erbarmer, und zermalmst sie nicht!
Man tritt in Bündnisse zusammen,
Bekräftigt sie durch List und Wuth,
Man stihlt, und würgt in Deinem Namen,
Und opfert des Erwürgten Blut!
Sie mästen Sich vom Burgerraube,
Verkaufen deinen Lobgesang;
So schändet dich der Aberglaube,
Der sich in Deinen Tempel drang!
Du zörntest uns. Und es erstanden
Im unbefleckten Heiligthum
Die Pharisäer, die bekandten
Nachrichter deiner Züchtigung.
Ihr Frevel druckt uns ungerochen,
Als Bettler sind Sie Herrn der Welt,
Die Gnade, die du uns versprochen,
Verkaufen Sie um baares Geld. —

Nun dann Langmüthiger erwache,
Gieb unsern heissen Thränen nach!
Vertheidige Du Deine Sache,
Dann Menschenkräften sind zu schwach,
Zu blind den Grund der Mönchenlehre,
Und ihre Lugen einzusehn,
Zu aberglaubisch Deine Ehre
Rein, ohne Beysatz, zu erhöhn.
Gieb uns die ersten Zeiten wieder,
Wo Du des Glaubens Grund gelegt,
Da waren alle Christen Brüder,
Man kannte keine andre Sekt.
Die Liebe war die einz'ge Quelle,
Aus der der Strom der Tugend floß,
Der sich in jeder Christenseele
Vielärmigt wie der Nill ergoß.
Die Liebe war die reinste Note,
Die von Barbaren Sie entschied,
Der ganze Inhalt der Gebothe
War die Gerechtigkeit und Fried.
Sie hielten jede Tugend rege,
Zwanglose Freyheit war Ihr Loos,
So wandelten Sie Deine Wege,
Und machten Deinen Namen groß.
Wer kann Sie noch zurückebringen
Die heil'ge Patriarchenzeit?
Floh Sie nicht hin auf Adlersschwingen
Zum Dunkeln der Vergessenheit? — —
Der Du die Kette aller Zeiten
In Deiner höchsten Vollmacht hast,
Nur Du, der Du vor Ewigkeiten
Des Glaubens eisern Alter sahst,

Kannst eine Finsterniß zerstreuen,
Die unsern stumpfen Geist umschließt,
Uns einen **Deiner** Stralen leihen
Der künftig unser Leitstern ist.
Dann tönt **Dein** Halleluja wieder,
Das keine Thräne unterbricht:
Dein Cherub sammelt unsre Lieder
Und bringt sie vor **Dein** Angesicht.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Marie sitzt auf einem Grabe in der Kruft des Klosters, nur ein schwaches Licht, und eine Uhr stehn auf dem Boden, sie spricht mit einem abwechselnden, und von ihrer Geistesunruh zeugenden Tone.

O umhüllet heil'ge Schatten
Diese Gegend weit mit Schauer,
Machet diese Wohnung schröcklich,
Schröcklicher als die Gefühlde,
Die der Meineid, und der Selbstmord,
Und der hagre Geitz bewohnen! — [steht auf]
Schlangen, die ihr meiner Schwestern
Abgezehrte Knochen naget,
Rüstet euch zum nahen Kampfe!
Schwöllet eure grünen Hälse
Mit dem tödtlichsten der Giften,
Das aus diesen Särgen träufelt.
Und Ihr liebe Abgestorbne,
Abgehärmte soll ich sagen,
Die zurückgehaltne Liebe,
Und ein falscher Wahn der Tugend
Anfangs aus der Zahl der Menschen,
Dann auch aus dem Buch des Lebens
Mit barbarscher Faust getilget,
Zieht in euren Sterbekleidern
Wie zum Stuhle des Gerichtes,

In erschütterenden Reigen
Zur Beschämung meiner Feinden
Aus dem Lager eures Moders! —
Würget mir die Ungeheuer, (mit steigender)
Die die Hälfte meiner Seele
Von der andern Hälfte trennen,
Und den einten Theil des Herzens (mit fallender
Von dem anderu reissen wollen. Stimme]
Liebe, treueste Gefährtinn!
Liebe, schönste meiner Sünden!
Die du Rosen, Gift und Balsam
Aus dem Horn des Ueberflusses
Nach dem blinden Loose rutelst,
Nimm den feurigsten der Pfeiler
Die in deinem Köcher brennen,
Laß' sie fühlen die Verächter
Deines heiligsten Altares,
Was die schwachen Menschen können,
Wann du deine Fackel schüttelst! —
Laß' die kleinste deiner Flammen
Durch den Diemantharnisch dringen,
Der den feuerlosen Busen
Wie ein nordisch Eis verpanzert!
Laß' ihr tückisches Geblüte
Schmelzen, und dann mit Moralen
Ihr begehrend Herz ersticken! — —
Laß' sie sich der Menschheit schämen,
Und dabey ihr Loos empfinden,
Wenn das nahrungslose Feuer
Wild durch ihren Busen raset,
Und ein ahndendes Verlangen
Diese stolze Lehrerinnen
Ihrer Lugen schamroth machet. — —

Doch

Doch zwo Stunden sind hinüber,
Und mein Siegfried, mein Geliebter,
Ist noch ferne von der Schwelle,
Wo mein horchend Ohr Ihn misset!
Dem mein Herz entgegen wallet, [zärtlich]
Dem sich meine Tugend weihet,
Der das Schicksal meines Lebens,
Und das Dunkle meiner Zukunft
Nach dem Maaße seiner Liebe
Mächtig wie ein Gott bestimmet;
Der, der zaudert in die Bande
Meiner Arme sich zu werfen? —
Ha! wo bist du Ungetreuer! [mit Wuth]
Eckelt dir an diesem Moder?
Den ich aus zu blinder Liebe
Für dein Brautbett ausgewählet? —
Eckelt dir an meinen Küssen,
Die du ehe wie Nektarstropfen
Sanft von meinen Lippen sogest?
Eckelt dir? — wohlan, so komme,
Nicht vom holden Scherz bekleidet,
Nicht mit schmachtenden Gebärden,
Wuth, und Rache, Scham, und Reue
Soll aus deinen Augen funkeln,
Und dein Blick soll mehr vergiften
Als der Blick des Basilisken,
Der auf den zu sichern Wandrer
Aus der Felsenritze hinblinzt,
Und in Millionen Pfeilern
Ihm sein tödtend' Gift ins Herz druckt.
Doch wer lernte Ihn die Liebe? —
Wer hat sein so strenges Wesen,

Und die Hohheit seines Herzens,
Wer das Schröcken seiner Augen,
Und die Weisheit seines Geistes,
Bis zum weinnerlichen Gecken
Eines Zärtlichen erniedrigt? — —
Ich! nur ich, ich armes Mädchen
Wußte durch unsel'ge Reize
Jenem seine Ruh' zu stören,
Der zur Rache seiner Freyheit,
Die mein kühner Blick gefesselt,
Itzt vielleicht mich nur verhöhnet.
Doch! — es rasseln Todtenbeiner! —
Kommt er? — — O! — er ist es! — ja! —

Zweyter Auftritt.

Marie. Siegfried.

Siegfried. O Marie! — Mar. O mein Siegfried! —
Siegfried! — Siegfr. O Maria! — Niemal
[Sie umarmen sich]
Sterben, oder so aus deinen Armen
In die Arme unsers Schöpfers
Hinzufliegen, ist der gröste
Meiner Wünsche! Mar. Nie zu sterben,
Oder sterbend meine Aschen
Mit den Aschen deiner Glieder
Zu vermengen, ist der gröste
Meiner Wünsche! O mein Siegfried,
Wann der letzte warme Athem
Träg aus meiner Kehle rauchet,

So soll er durch deine Lippen
Tief an deine Seele dringen,
Und in halbgebrochnen Tönen
Ihm noch sagen: Daß Maria,
Deine sterbende Maria,
Dich noch eben so verehret,
Eben noch so zärtlich liebet,
Als sie damals dich schon liebte,
Da du in gezählten Schritten
Vor dem Fenster meiner Zelle
Schmachtend hin und her geschlendert;
Als sie damals dich schon liebte,
Da sie ihre stillen Triebe
Anfangs in studirten Worten
Durch ein kleines Blatt entdeckte.
O mein Siegfried! — Siegfr. O Maria! —
Mar. Setze dich, o mein Geliebter!
Doch auf dieses Grabe nieder,
Dann die himmelhohe Mauer,
Und der tiefe Wassergraben,
Die du meiner Liebe wegen
Wie ein Riese überstiegen,
Werden dich ermüdet haben.
Förchte nicht, daß dieses Mädchen,
Welches dieser Stein bedecket,
Ihren Sarg entheiligt halte,
Wenn du dich auf selben setzest,
O, sie war ein gutes Mädchen,
Schade, daß sie Gram und Jammer
Durch ein Fieber vor neun Stunden
In der Blüthe aufgerieben.
Siegfr. O Maria! banges Schrecken
Wird nie dieses Herz erschüttern.

Und die armen, guten Mädchen,
Die hier ungeliebt verblichen,
Werden nie die Schwester hassen,
Die dem mördrischen Phantome,
Daß schon tausende bethöret,
Seine Larve abgerissen,
Und sich nicht der Trieben schämet,
Die Allvater in der Stunde,
Da er unser Seyn entschlossen,
Würksam in das Herz gepräget.
Gönne mir verklärter Schatten, [er setzt sich]
Der du hier der Ruh genießest,
Daß auch ich auf deinem Sarge
Eine kurze Ruh genieße!
Mar. O mein Siegfried, welcher Kummer
Nagte mich zwo volle Stunden,
Bis das Rasseln der Gebeine,
Die man bey zu vollen Gräbern
Nahe bey der Thüre hinschmiß,
Deinen nahen Fuß verriethen.
Siegfr. Und die alte gute Sara,
Hättest du sie nur gesehen,
Wie sie kränklicht, und so müde
Keuchend, zitternd, blaß und ängstlich
Bald die Leiter, wann sie schwankte,
Mit ohnmächtgen Arm umfaßte,
Bald mit mystischen Gebärden
Der zu plauderhaften Thüre
Nicht zu knarren aufgebothen.
Wie sie mir mit losen Lächeln
Tausend kleine Vorwürf' machte,
Und damit mir sagen wollte,

Was

Was sie ehe vor funfzig Jahren
Hundert jungen Freyern sagte.
Mar. O die liebe, gute Sara!
Wie viel sind wir ihr nicht schuldig?
Wie oft hat ihr sanfter Zuspruch
Meine Thränen abgetrocknet! —
Sie hat mich oft mit Systemen
Einer ausstudirten Hofnung
Lange Tage abgespeiset.
Nur in ihrem treuen Schoose
Darf ich meine Thränen weinnen.
Und wie groß scheint mir das Glücke,
Wenn sich eine Seele findet
Die nicht jauchzet, wenn ich weinne,
Oder alle meine Thränen
Strafenswürd'ge Sünden nennet.
O mein Siegfried! ist es möglich,
Kann es eine Hölle geben,
Die auch jene noch erwartet,
Die schon itzt in ihrem Leben
Höllenvolle Marter dulten? — —
Siegfr. O Marie! sage lieber:
Kann es einen Himmel geben,
Der den Jammer seiner Kinder
Sieht, und schweigt, und sie nicht rächet? —
Doch itzt ist die Stunde nahe,
Die die Kette deiner Leiden,
So dich lange wund gerieben,
Endlich wieder einmal losreißt.
O so zaudre nicht Marie,
Itzt sind Augenblicke Jahre,
Und der Zeitpunkt deiner Freyheit
Ist der Zeitpunkt meines Glückes.

 Selbst

Selbst die Pferde werden schlagen,
Und des langen Wartens müde
Nach der theuren Bürde schnauben,
Die sie heute aus den Gränzen
Dieser Hölle führen dörfen.
Sara, und mein trauter Anton
Werden auch mit deinen Kleidern
Eiligst hier seyn; aber diese
Gleißnerische Larve werfen
Wir auf die Gebeine nieder,
Welchen seither neue Opfer
Ihre Gräber abgedarbet.
Mar. O die Kleider kann ich endlich
In dem Wagen auch verwechseln,
Wenn wir einmal ein paar Stunden
Von den Thoren dieses Kerkers.
Siegfr. Horche! — — ja, — — ich höre pochen — [man hört leise anpochen]
Sara hat ja doch die Schlüssel
Selbst bey ihr zu beyden Thüren.
Mar. Gott! wir sind gewiß verrathen! — —
Flieh' Unglücklicher, und lasse
Mich itzt meinem Schicksal über! —
Siegfr. Ich, Marie, dich verlassen! —
Sterben heiße mich Marie,
Und dein Siegfried wird gehorchen!
Mar. Doch Marie heißt dich fliehen
Ihrer Ruh, und ihrer Ehre,
Ja selbst deines Lebens wegen,
Wirst du folgen! — Siegfr. Kannst du hoffen,
Daß ich leben, und die Hälfte

Mei-

Meines Lebens unbewaffnet
In den Blutbegier'gen Händen
Dieser Tieger wissen sollte? —
Mar. Fliehe Siegfried! und verlasse
Einen Ort, den mein Verbrechen
Lange schon genug entheiligt!
Ich bin schuldig! mir alleine
Kömmt es zu auch jede Strafe
Ganz alleine zu erdulten.
Siegfr. Ja ich fliehe, wenn Marie
Auch mit ihrem Siegfried fliehet.
Komme, möchte noch das Schicksal
Einen Augenblick verzögern,
Ehe es unser Haupt zerknicket.
Dann vielleicht ist noch die Thüre,
Wo die liebe Sara wachte,
Unsern Wunsch nicht ganz verriegelt,
Nur geschwinde! Mar. Beßter Siegfried!
Welche neue Schreckensscenne
Stöhrt die Blüthe unsrer Hofnung! —
Gott! — welch' neues Ungeheuer
Rüstet sich mich zu verderben! — —

[Julchen windet sich aus dem Sarge heraus mit allen Merkmalen des Erstaunens.]

Dritter Auftritt.

Julchen, und die vorigen.

Sie sieht sich ausser aller Fassung, wie im Traume herum, bis sie bey der schwachen Lampe Marien sieht, die sich an dem Ende der Kruft verbarg.

Julchen. Ists ein Traum? — nein doch! —
ich wache! —
Gott! — wo bin ich! — — Leichensärge
Die Gefährten meiner Wohnung! —
Und doch schienen solche Klagen,
Die die Liebe nur erpresset,
Meinen Traum zu unterbrechen! —
Ich bin doch nicht ganz alleine
In dem Hause der Verwesung; —
Nein! — hier, — ja! — hier regt sich etwas!
Bey der Glücklichsten der Nächte,
Die mich euren Schutzes tröstet,
Bey den hundert heil'gen Urnen,
Die die Zeugen Eurer Liebe,
Schwöre ich es Euch Geliebte,
Daß ich nicht aus feiler Mißgunst,
Noch aus Neide Eurer Triebe
Mich in diesen Sarg geflüchtet,
Nein! der Tod hat mich geäffet,
Der nur jene grausam täuschet,
Die ihm selbst entgegen lächeln,
Die nur diesen Trost noch fühlen,
Daß die Sense seiner Rechten
Bald die selbstgewählten Fesseln
Ihres Grams zertrümmern werde.
Gott! wie brennt mein Dank zu dir auf,
Der du meinem raschen Pulse
Eine Pause ausgezeichnet,
Und die Farbe der Verstorbnen
Ueber meine Stirn verbreitet,
Der du mich bis an die Porten

Der Verwesung hingeschleudert,
Daß ich durch den Sarg gereinigt
Für ein weit beglückters Leben
Unvermuthet auferstünde! —
Freunde! Retter soll ich sagen,
Die ihr mich dem Zahn der Schlangen
Noch zu rechter Zeit entrissen,
Da ich sonst bey faulen Gräbern
Hungers hätte sterben müßen,
O! laßt mich auch die Gefährtinn
Eures künftgen Schicksals werden! [will niederknien.]
Meine frohen Dankeshymnen
Werden ewig nie erstummen.
Wann ihr einst dem Tod so nahe,
Wie ich heut' es selbst gewesen,
So wird euch das Angedenken
Dieser guten That noch trösten,
Und mit heil'gem Stolz beseelet
Werdet ihr zum Weltenrichter
Wie zu einem Bruder tretten,
Und das segnende Getöne
Von unzählchen Cherubinen
Wird den Himmeln es verkünden,
Daß die Würdigsten der Menschheit
Der Verherrlichung sich nahen.
Mar. Dieser Kuß soll es dir sagen [sie küssen sich.]
Beste, was mein Herz dir gönnet,
Und wie niedlich der Gedanke,
Dich mein Kind beglückt zu wissen,
Erst mein neues Glücke würzet.
Du auch sollst ein Glücke lernen,
Das man uns bisher verborgen,

Alle Wonne mit mir theilen,
Die mein Siegfried mir bereitet.
Nicht mehr sollst du Mayenkränze
Von balsamischen Schasminnen
Um die kalten Bilder winden,
Die, weil sie aus Holz geformet,
Uns zu Mustern aufgesetzt sind:
Du sollst itzt um deine Schläfe
Neugepflückte Rosen winden.
Nicht wie die verlaß'ne Taube
Einsam in dem Kefig girren,
Sondern an der frohen Seite
Eines selbstgewählten Gatten
Allen diesen Gram vergessen,
Der dich aus Gewohnheit weinen,
Und aus Zwange bethen machte.
Siegfr. Eilen wir aus einer Gegend,
Wo die Menschheit knechtisch schmachtet,
Wo erklügelte Maximen
Menschen zum Altare schleppen,
Und es sie vergessen heissen,
Daß die Zeiten hingeschwunden,
Wo man Menschenblut geopfert.
Eilen wir, dann kömmt die Sonne,
So ist unser Unglück reife! —
Julchen. Eilen soll ich? — Freunde eilen? —
[Bedächtlich und zweifelhaft.]
O! — wie wird mirs! — meine Füße
Brechen! — und mein Herz — zerberstet
Für dem innerlichen Kampfe! — —
Alle meine Fibern brechen! — —
Gott! — — wenn du den Eid gehöret,

Den

Den ich einst vor dem Altare
Auf mein Antlitz hingeworfen,
Wie im Traume hergestammelt,
Und von einer Menge Volkes
Halb gesegnet, halb betrauert,
Unter meinem Leichentuche
Jener Welt entsagen mußte,
Die ich nur von diesen kannte,
Die sie selbst so blind, so leichte,
Wie ich armes Mädchen, flohen,
Und die Rückkehr in dieselbe
Einen Eid entgegen setzten.
Wenn du jenen Eid gehöret,
Ewig, unsehbares Wesen!
O! so lasse deine Ruthe
Ehe auf meinen Nacken fallen,
Ehe ich noch mit einem Meineid
Meinen Lebens Rest belaste! —
Schon genug sind die Gesetze
Dieses Klosters durch die Schwäche
Meines Geistes untergraben.
Nicht die Majestät der Engel,
Die in deinem Tempel beben,
Konnte meinen Geist erschüttern,
Nicht die süße Weihrauchwolken,
Noch die Düfte tausend Rosen,
Die um deinen Altar flossen,
Konnten meinen Geist erheitern:
Gräber, brennende Altäre,
Hymnen, voll der Herzenswärme,
Waren weiter nichts als Spiele
Meiner gauckelnden Ideen.
Meine Ruh' war allzeit ferne.

 Siegfr.

Siegfr. Kommet, beste Seelen, kommet,
Dann schon schwinden sie die Sterne,
Und die Feindin sanfter Liebe
Wird mit ihrem Feuerwagen
Bald den Flor der Nacht verdrängen.
Diese Nacht muß es entscheiden,
Daß empfindungsvolle Seelen
Lange nicht dazu geschaffen,
Sich der nagenden Harpie
Falscher Tugend aufzuopfern.
Mar. Komme Julchen! Siegfried komme:
Dann das liebe, gute Julchen
Wird Erfrischung nöthig haben,
Die man ihr an diesem Orte
Allemal versagen würde,
Weil sie durch ihr Wiederleben
Alle schon gemachte Hofnung
Einer neuen Beute täuschet.
Alles ist doch sicher! — Siegfr. Alles.

Alle ab.

Vierter Auftritt.

Die Oberinn, Agnes, Sara.

Nachdem man das Rasseln der Schlüsseln, und das Getöse der Riegeln gehört, tritt Sara mit einem Licht ein, ihr folgen die Oberinn mit der stolzen Agnes mit schüchtern Gebärden.

Oberinn zur Sara.

Hier setzt die Laterne nieder,
Und erwartet vor der Thüre
Meine weitere Befehle! — — —

Sara küßt ihr knechtisch das Kleid, und ab.

Hier sagt sie in dieser Gegend,
Wo die Seelen unsrer Schwestern
Die genaueste Wache halten,
Daß kein Frevel eines Mannes
Dieses Heiligthum entweihe,
Hörte sie doch eine Stimme,
Die der Stimme eines Mannes
Aehnlich! — Agnes. Ja ehrwürdige Mutter,
Deutlich hörte ich die Worte:
Eilen wir! dann kömmt die Sonne,
So ist unser Unglück reife.
Oberinn. Wie! wenn eine Engelsstimme
Uns vielleicht gewarnet hätte,
Daß wir alle fliehen sollten! —
So wie sie den frommen Joseph
Einst in Bethlehem gewarnet:
Dann wenn Gott bedrangten Nonnen
Einen seiner Tröster schicket,
Wird die himmelvolle Sendung
Allzeit in der Nacht entrichtet,
Und der Ehr des Klosters wegen
Weil die Engel beym Erscheinen
Sich der Mannsgestalt bedienen.
Da ich mich beym großen Ablaß [mit Würde]
Mit dem Pater Franz entzweyte,
Schien mir auch, ein Engel komme,
Der mir auch im tiefsten Schlafe
Diese Worte eingepflistert:

Mache

Machen sie, Ehrwürdige Mutter,
Mit dem Franzen wieder Freundschaft!
Und berauben sie sich selbsten
Dieses Lumpenkerls wegen
Nicht des großen Seelenjubels! —
Und wer weiß es, ob nicht etwa
Gott bey diesem neuen Falle
Eine Warnung uns gegeben? — —
Doch wir wollen erst durchsuchen,
Ob nicht etwa seine Trüge
Unter dieser Decke stecken:
Sara, die genug verwegen,
Kann den ganzen Ort durchsuchen,
Agnes. Sie wird auch um so viel minder
Von den Geistern angefochten,
Weil sie aus Gehorsam handelt.

[Die Oberin klingelt, Sara kömmt]

Oberin. Nehmt hier Sara die Laterne
Und durchsuchet alle Ecke,
Wenn ihr etwas findet, lautet
Hier die Glocke! Ab mit Agnesen.

Fünfter Auftritt.

Sara allein.

[Höchstens betroffen.]

— — — Welche Aussicht!
Welche schreckensvolle Scenne
Läßt mich meine Lage hoffen! — —
Rasseln sie nicht schon die Ketten;
Die bald diese dürre Knochen
Bis ans Mark zerreiben werden? —

Wo verbirg ich mich? — was soll ich?
Läugnen? — wenn man sie erwischte? —
Mein Verbrechen selbst erzählen? —
Selbst gestehn, daß meine Hülfe
Ihre Flucht befördert habe? — —
Alte Thörinn! — kanntest du die
[Geht hin und her.]
Tyranneyen dieses Standes
Noch so wenig, daß du andern
Selbst auf Kosten deines Lebens
Deine Dienste leihen konntest? —
Muß dein morsches Beingeribbe,
Ehe es in das Grab hinabsteigt,
Noch den Last der Fesseln tragen?
Doch! ist Juljens Grabe offen?
Irre ich mich? — Himmel! Julchen!
Wer hat deine Ruh gestöret? —
Wer vergriff sich an der Unschuld?
Wer hat deine heil'gen Reste
Von der Freystadt weggeschleppet,
Die du mit unzählgen Thränen
Endlich von dem Tod erbettelt? — —
Hat wohl Siegfried, hat Marie
Diesen Schlummer dir mißgönnet? — —
Nein! die Liebe ist zu dringend,
Und zu flüchtig in der Eile,
Daß sie erst mit todten Körpern
Ihre Reise soll belasten.
Doch! — hat Julchen sich verstellet?
Thörinn? Julchen, und Verstellung,
Welcher Widerspruch? — und eines
Ist doch ohne Zauberkünsten
Hier gewiß vorbeygegangen? — —

Doch!

Doch! wenn ich den Leichensteine
Wieder auf den Sarge schlösse,
Und das traurige Geheimniß
Keiner Seele offenbarte? — —
Darf ich aber ein Verbrechen
Dessentwegen nur begehen,
Um das erste zu bemänteln? — —
Oder kann nicht dieser Vorfall,
Wenn man ihn nur recht verkleistert,
Und mit Wunderwerken spicket,
Selbst Mariens Flucht verbergen? —
Ja! ich will es doch entdecken;
Gott wird meine Zunge leiten,
Und nicht als ein Laster ansehn,
Was ich aus zu gutem Herzen
Für die leidende Marie
Ohne Schein des Eigennutzes,
Nur aus Liebe unternommen.
Sara! Sara! welche Folgen,
Welche Aussicht kannst du hoffen? —

Ende der ersten Handlung.

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

Im Sprachsaale.

Die Oberinn und P. Franz trinken Schokolade; eine junge Nonne als Aufwärterinn trägt die Tassen weg, und rückt die Stühle wieder an ihren Ort.

Oberinn. Wohl bekomm es! **Franz.** Das war köstlich!
Könnte ich doch auch die Ehre
Einst genießen, Sie in meinem
Hause zu bedienen! welches
Glücke würde mir es scheinen! —
Oberinn. Ob wir unter diesem Dache,
Oder unter einem andern
Uns besprechen, das ist eines!
Franz. Hum! — nicht ganz! hier giebt es immer
Leute, die uns theils behorchen,
Theils beneiden. Freylich sagt man,
Daß der Neid die Liebe würze,
Und daß man sich im Verborgnen
Mit weit mehr Empfindung liebe,
Als wenn man so ungehindert
Immer gleiche Spiele tändelt.
Oberinn. Das ist wahr! — Doch was beschließen
Wir mit Julchen? sollen wir es
Offenbaren, daß Sie unter

Der Verstellung einer Todten,
Und durch Hülfe, weis nicht wessen
Sich geflüchtet? — welche Schande
Wird auf uns zurücke fallen! — —
Franz. Keine größre, als wenn andre
Ihre Flucht zuvor entdecken.
Glauben Sie das tolle Mädchen
Würde, wenn Sie einmal sicher,
Es so leicht verschweigen können,
Wie Sie uns so fein betrogen,
Und durch ein Romannenstückchen
Unsre Wachsamkeit geäffet! —
O Sie war Zeit Ihres Hierseyns
Immer ein verschlagnes Mädchen!
Ja nicht einmal durch die Beichte
Konnte ich Ihr Herz entziffern;
Allen auch subtilsten Fragen
Wußte Sie mit solcher Sorgfalt,
Und Verstellung auszuweichen,
Troz der listigsten Koquete.
Hätte ich Sie mir zur Freundinn,
Zur Vertrauten machen können,
Hätte sie mir wie sie sollte,
Ihre sanfteste Empfindung
Mit Vertrauen aufgedecket,
O! ich schwöre es, Sie hätte
Niemal so weit kommen sollen.
Doch bey solchen jungen Mädchen
Mangelt es an wahren Glauben,
Weil Sie nie begreifen wollen,
Daß wir Priester anstatt Gottes
Ihre Herzen richten können.
Wenn sie meine Meynung hören,

Meinem Rathe folgen wollen,
Dächte ich das Beßte wäre,
Julchens Flucht zu offenbaren,
Möchte man Sie noch ertappen,
Und zurücke bringen können,
Dann nimm ich Sie ins Examen.
O ich will Sie beichtend machen!
Alle, auch geheimste Sünden
Will ich Ihr so sanft, so leise
Aus den unbekannten Falten
Ihres falschen Herzens ziehen,
Daß Sie mir weit mehr bekennet,
Als Sie zu bekennen hätte.
Alles muß mir aufs Tapete,
Den Prozeß so zu verwickeln,
Daß noch Ihre Katzenmienne,
Noch Ihr schmeichelndes Betragen
Ihre Richterinnen täuschen,
Oder Sie erretten solle.
Oberinn. Darf man sich darauf verlassen?
Dann ich weiß die Zeit noch immer,
Wo das Julchen viel gegolten,
Wo Sie mir oft Ihrentwegen
Viele Bitterkeiten sagten? — —
Franz. Da Sie noch den Weg der Tugend,
Und der ächten Zucht gewandelt,
Mußte ich Ihr freylich gut seyn;
Da Sie aber ausgeartet,
Und uns alle nur verhönnet,
Nein da weiß ich würklich besser
Wo das Mitleid hingehöre.
Oberinn. Doch wir wollen uns nicht zanken
Dieses tollen Mädchens wegen! —

 Ihnen

Ihnen lasse ich es über,
Wie die Sache zu entdecken.
Gehen sie nur bald zum Bischof,
Daß Ihm nicht zuerst der Pöbel,
Denn erst Sie die Nachricht bringen.
Franz. Doch Sie wissen, wenn der Bischof
Durch mich selbst die Nachricht höret,
O! dann schlägt er seine Hände
Ungebethen in die Sache,
Und kränkt dadurch meine Rechte,
Die ich in dem Kloster habe.
Nein! ich kenne ja den Bischof!
Und es im Vertraun zu sagen,
Er hilft bösen Leuten immer
Nur zugerne aus der Schlinge,
Sonderbar, wenn Julchens Thränen
Ueber jenen Schleyer flossen,
Welchen Er Ihr selber umhieng.
Ha! Sie würde bald sein Ansehn,
Seine Billigkeit erschüttern.
Alte Ziegen sagt das Sprichwort
Lecken auch noch gern vom Salze.
Als er letzthin in dem Kloster
Auf der Visitation war,
Welche Innbrunst, welches Feuer
Funkelte aus seinen Augen,
Da Er Julchen, und Marien
Nach der Reihe segnen mußte!
Welche stumme Seufzer schwollen
Seinen abgelebten Busen! —
Oberinn. Das ist wahr, auch Augustinnen
Schien dieß' sein Betragen seltsam,
Sonderbar weil er den Alten

Auf das schärfste aufgetragen
Mit Gelindigkeit, und Sanftmuth
Jungen Mädchen zu begegnen,
Denen er mit zuckern Worten
Trost, und Duldung eingeflößet — —
Doch was wollen wir erwählen?
Wider ihn nützt kein Empören,
Da die ganze Stadt den Graukopf
Mehr, als einen Heil'gen ehret.
Gehen Sie! da nützt kein Zaudern,
Wir verschlimmern nur die Sache;
Dann durch Sie muß er's erfahren,
Daß die Dirne sich geflüchtet.
Reut Sie einmal ihr Verbrechen,
Kömmt Sie in der Stille wieder,
Welches doch nicht zu vermuthen,
Dann soll weder Papst, noch Bischof
Unsrer Rache Sie entreißen.
Gehn Sie, gehn Sie! Franz. Nur ein Mäulchen
Auf den Wege! Oberinn. Ja dann, wann Sie
Wiederkommen, und die Sache
Mit Geschicklichkeit entrichtet.
Franz. Doch ein Trost! Oberinn. Nun gut! viel Glücke! —

Zweyter Auftritt.

Die Oberinn dann Augustinne.

Mir ist würklich nicht zum Beßten!
Dann der Bischof ist noch Franzen,
Noch auch mir viel gut. Ich förchte

Dieses Spiel hat üble Folgen — —
Wer doch diese List ersonnen?
Julchen scheint mir doch zu blöde,
Daß sich frey aus ihrem Hirne
Solche Trüge spinnen sollen. —
Oder soll Sie! ha! — ohnmöglich!
Sara hat ja Argusaugen,
Und wer ließ es sich gelüsten
Durch unzählige Gefahren
Mit Erfolge durchzudringen? — —
Doch! wer hat den Sarg erbrochen,
Wer hat ihr die Kruft geöffnet,
Die von Aussen zugeriegelt? —
Jemand war doch Ihr Gehülfe? —
Und wer ist dann dieser Jemand? —
Sara — Crescens — Benedicta? —
Alle scheinen mir zu blöde
Einem solchen Unternehmen
Ihre Hülfe beyzutragen? — —

Augustinne stürzt mit ungestümen Jammer aus der Scenne und fällt vor der Oberinn auf die Knie nieder.

Welcher Schröcken! — Himmel! was wirds
Endlich werden! — — Ihren Segen
O ehrwürdge Mutter! — — Schröcken,
Schmerz, und Mitleid, Schamm, und Wehmuth
Foltern die gepreßte Seele,
Meine Sinne unterliegen! —
Oberinn. Nu! was giebt es wieder neues?
Fand man Julchen? August. und Marien,
Und ein Mannsbild. Welche Schande! —
Oberinn. Rede Sie uns Himmelswillen? —

August.

August. O! ich kann nicht! — — Alles, Alles
Hat sich wider uns verschworen,
Da das Laster selbst im Tempel,
Den die Unschuld sich errichtet,
Schröcklich, wie die Pest um sich greist! —
Oberinn. Sie ermüdet mich mit Jammern
Augustinne! rede Sie doch!
August. O daß ich doch schweigen dörfte,
Und daß alle mit mir schwiegen,
Die um diese Schandthat wissen!
Wissen Sie das kleine Stübchen
Nächst der Kruft! Oberinn. O ja! nun weiter!
August. Da wir aus der Metten giengen,
Wollte ich die Blumenstöcke,
Welche ich dort stehen hatte,
In mein Zimmer übersetzen;
Doch die Thüre war verriegelt,
Ob sie schon sonst allzeit offen.
Alles Pochen war vergebens.
Endlich kam die Schwester Sara,
Die mir dann nach vielen weigern
Ihren Schlüßel geben mußte.
Doch was sah ich bey dem Eintritt!
Drey Personnen die für Schrecken
Ganz betäubt am Tische sassen,
Nemlich Julchen und Marien,
Und ein Mannsbild — wie ein Engel,
Der mich bey dem Rock erwischte,
Und mit zaubrischen Gebärden
So mit Bitten an mich setzte
Keiner Seele was zu sagen,

Daß ichs ihm versprechen mußte
Sein Geheimniß zu bewahren,
Wenn ich je entkommen wollte;
Ja ich mußte Ihnen schwören
Niemand was zu offenbaren.
Dann entließen Sie mich endlich,
Und verriegelten die Thüre,
Wie Sie sie zuvor verriegelt.
Oberinn. Mein Erstaunen ist faßt größer,
Als die Schande dieser Unthat! —
Oder träumet Sie nur Schwester!
Auch Marie war mit Julchen
Bey dem Manne in dem Zimmer? —
August. Wie ich glaube war das Mannsbild
Den Sie ihren Siegfried nannte,
Wo nicht gar Mariens Manne,
Wenigstens doch ihr Geliebter,
Dann sie hieß ihn Ihren Siegfried
Er Marien seine Liebe? —
Oberinn. — — Itzt was Rath? — — Nun Augustinne
Führet eilends alle Schwestern
In den angezeigten Ort hin,
Daß Sie noch das Laster läugnen,
Noch mit einer kahlen Ausred'
Ihre That vermänteln können.
Lasset Niemand aus dem Kloster.
Dann muß man auch alle Thüren
Auf das fleißigste bewachen.
Sara soll die Schlüßel bringen,
Und kömmt Jemand vor die Porten,
Daß sich Niemand unterstehe
Nur ein Wörtchen zu entdecken!

Alles muß in größter Stille
Ohne Lärm behandelt werden.
Sonst setzt man uns andre Richter,
Welche unsre Freyheit kränken,
Und dadurch dem größten Frevel
Offenbare Wege bahnen.
Geh' Sie also Augustinne
Den Befehl im heilgen Namen
Des Gehorsams zu vollziehen! — —
Doch! — ja: daß muß zuvor seyn!
Eilends schicke man zum Bischof,
Da wird man den Pater Franzen
Etwa noch am Wege treffen,
Er soll alsobald erscheinen! —
Nun vergesse Sie kein Wörtchen!
Ich erwarte bald'che Nachricht! — — —

Zweyter Auftritt.

Oberinn, dann Augustine.

Wenn nur dieser Wunsch gelänge! —
Wenn man Ihn doch erwischte,
Ehe Er bey dem Bischof eintrift! —
Oder wenn mitleid'che Wolken
Um des Bischofs Wohnung flößen,
Und solange sie verhüllten,
Bis man Ihn noch eingeholet! —
Noch weis in dem ganzen Städtchen
Niemand was von der Geschichte,
Und ich könnte in der Stille
Diesen stolzen Mädchen zeigen,

Wie ich Sie aus ganzer Seele
Hasse, und die süßen Mienen,
Die die Migniaturgesichtchen
Von dem Bischofe erschlichen,
Sollten in dem vollsten Maase
Einer ausstudirten Rache
Wiederum vergolten werden! —
Doch was mach' ich mit dem Manne?
Engelschön sagt Augustinne! — —
Engelschön will vieles sagen!
Darf ichs wagen ihn zu sehen? — —
Wenn der Pater Franz zurückkömmt,
Wird er mir wohl diesen Fürwitz
Ungeahndet gelten lassen? —
Menschen sind doch immer Menschen!
Ja! ich muß ihn sehn — — — man führe

Sie lautet, und August. kömmt.

Alsogleich besagten Siegfried
In den Sprachsaal zum Examen.
Mit ihm hat es würklich Eile;
Läßt man ihn viel Zeit gewinnen,
Dann studirt der Verführer
Immer nur auf größre Ränke,
Um den vorgelegten Fragen
Mit Sophismen auszuweichen.
Dann soll auch die Schwester Agnes
Bey mir im Examen sitzen,
So wie Sie: dann ohne Zeugen
Will ich es doch nicht wagen
Ihn zu sehen. — — Gott wie foltert

Augustinne ab.

Nicht der heilge Eifer diesen
Bößwicht nach Verdienst zu strafen,

Und

Und die sanfte Menschenliebe
Jedem Sünder zu vergeben,
Dieses Herz mit tausend Zweifeln? — —
Doch Gerechtigkeit geschehe,
Mit allem Stolze.
Und wenn Millionen Welten
In ihr Nichts zusammenstürzten!
Läßt man einmal ein Verbrechen
In dem Orden ungeahndet,
Dann zeugt es in wenig Jahren
Eine unermeßne Reihe
Aller möglicher Verbrechen,
Und die heiligsten der Mauern
Sind zuletzt zum Hohn der Tugend
Die Trophäen der Verbrechen.

Vierter Auftritt.

Die Oberin, Agnes. Augustinne.

Oberinn zur August.

Nur herein! dann ganz alleine
Mag ich meiner Ehre wegen
Den Beklagten nicht vernehmen.
Sonderbar weil Sie mir sagte,
Daß er schön, und reitzend aussieht.
Doch was liegt mir an der Schönheit!
Er muß sterben, und wenn alle
Liebesgötter aus den Grübchen
Seiner Wangen glänzten? Alles
Kerker, Hunger, und Verzweiflung
Soll das kühne Unternehmen

Mit verdienten Nachdruck strafen!
Schmachtete er ehe für Liebe,
Gut, so kann er auch für Hunger
Schmachten, und Sich meinetwegen
Selbst das Fleisch bis auf die Knochen
Von den beeden Armen nagen! — —
Doch zur Sache: Sie sind Zeugen,
Und nach diesem Ihrem Amte
Haben Sie sonst nichts zu schaffen,
Als durch gut gewählte Mienen
Ernst, und Majestät zu zeigen.
August. Sie befehlen! und Gehorsam
Ist mein Loos. Doch ein paar Worte
Werden Sie zur Gnad erlauben.
Ich hab' mich durch einen Eidschwur
Zur Verschwiegenheit verbunden!
Muß ich nicht für Scham zerschmelzen,
Wenn mir dessen Aug begegnet,
Der mit jedem seiner Blicken
Die Verrätherey mir vorwürft,
Und mit tödtender Verachtung
Meiner Untreu mich erinnert! —
Oberinn. für sich
Alles schmeichelt meinen Wünschen!
Gut! so will ich Ihr zum Zeugniß
Ihrer Redlichkeit gestatten
Diesem Vorwurf auszuweichen.
August. Welchen Dank ehrwürd'ge Mutter
Bin ich ihnen wohl nicht schuldig?
Agnes. Diese Güte macht mich dreiste
Auch mein Bitten fürzubringen.
Dann Sie wissen, daß Marie,
Und ich nie zusammensahen;

Ja Sie würde Sich beschweren,
Wenn man mich in Ihrer Sache
Auch zur Zeugschaft nur gebrauchte.
Wenn Sie dann auch mich entließen,
Hielt' ich's für die größte Gnade! — —
Oberinn. Meinetwegen! um den Anschein
Der Partenlichkeit zu meiden,
Will ichs nun so gelten lassen!
Doch man bringt Ihn! — ja! er ist es
Bethen Sie für mich! — —
Giebt ihnen mit der Hand das Zeichen abzugehen
August. und Agn. Ab.

Fünfter Auftritt.

Die Oberinn, Siegfried.

Siegfr. — — — Hier bin ich!
fällt auf das Knie nieder.
Hier ist Siegfried der Verbrecher,
Der Sein Ihm bestimmtes Urtheil
Ohne Murren über sich nimmt!
Der den Tod, den Sie beschließen,
Sich aus ganzem Herzen opfert.
Ohne Reue werd ich sterben; steht auf.
Sondern stolz auf mein Verbrechen
Den Gefühlden stiller Zukunft
Freudig meine Aschen weihen.
Kühlen Sie die schärfste Rache,
Die nur jemals in dem Busen
Eines Frauenzimmers tobte,
Ohne Forcht in diesem Blute,
Lassen Sie mir alle Nerven

Aus den wunden Körper lösen,
Und die losgerißnen Adern
Wann sie vollends abgeblutet,
Flechten Sie zu neuen Geißeln,
Um die kalten Ueberreste
Noch zu peitschen! — Doch Marie,
Die durch meine reinste Liebe
So beleidigte Marie,
Die Gefährtinn meines Unglücks,
Die mir alles aufgeopfert,
Diese lassen Sie die Früchten
Meines Lasters nicht verkosten! —
Sie sind billig! vielleicht schleichet,
Eben da ich dieses wünsche,
Eine mitleidvolle Zähre
Unter diesem schwarzen Schleyer! —
O! daß auch mit dieser Zähre
Gnade für Marien flösse! — —
Gnade für die reinste Unschuld! — —
Ich alleine bin das Opfer,
Ich alleine hab' den Tempel
Der Enthaltsamkeit entheiligt,
Wider mich nur strömt die Rache
Feuerwogigt wie ein Meerarm
Von dem donnernden Olympus!
Wider mich alleine tönen
Die erschröcklichen Gerichte! —
Selbsten die entehrte Mauren
Dieses heiligen Bezirkes
Dräuen murrend ihren Umsturz,
Wenn Sie eine Stunde zögern
Mein Verbrechen zu bestrafen,
Nur Marien! Nur Marien

Zu verschonen, flehen selbst die
Stummen Wände, die die Zeugen
Ihrer stillen Thränen waren!
Ihre wundgeweinte Augen
Starren Zähervoll zum Himmel,
Und zu Ihnen beßte Mutter!
Lassen Sie Sie Gnade finden.
Julchen, die die ew'ge Fürsicht
Durch Mariens Hand gerettet,
Die vielleicht der Haß der Schwestern
Lebend in den Sarg geschlossen,
Wo Sie Hunger, und Verzweiflung
Langsam aufgerieben hätten,
Faltet die noch schwachen Hände,
Und mit halbgebrochner Stimme
Ruft Sie zu den Gott der Liebe,
Zu den Vater der Erbärmniß
Um Versöhnung für Marien!
Nun! so lassen Sie die Unschuld
Nicht die gallenvolle Schale
Des Verbrechens kosten! Alles
Muß nur ich alleine trinken. —
Weil nun die letzte Bitte
Sterbenden doch nie versaget,
O so will ich mit Entzücken,
Und mit heil'gen Trost beseelet
Tod! dein Schrecken übersehen,
Wenn Marie Gnade findet,
Wenn für Sie aus meiner Urne
Gnade, und Vergebung sprosset. — —
Oberinn. Wer hat Sie mein Herr gelehret
Mir Bedingnissen zu setzen?
Ist Mariens Schicksal minder

In der Willkühr meiner Händen
Wenn Sie ihre Strafe dulten! — —
Mein! was sagten Sie von Julchen!
Wann hat Sie der Haß der Schwestern
Lebend in den Sarg geschlossen?
Wollen Sie mich durch Verläumdung
Etwa in die Enge treiben? —
Glauben Sie man kennt die Tücke
Julchens etwa nur von heute? — —
Kurzum! Julchen, und Marie
Sind bereits des Todes schuldig!
Noch Ihr Trotz, noch Ihre Bitten
Können mehr ein Urtheil lindern,
Das entheiligte Gesetze
Wider Uebertretter sprechen.
Und Jahrhunderte sind Bürgen
Von der Strenge unsers Ordens,
Der wir Ehre, Ruhm, und Wachsthum
Seit Ludwigs des Frommen Zeiten *
Immer zu verdanken haben:
Siegf. Ha! was feßelt meine Rache!
Was! Marien mir entreißen!
Die dem Aberglaube schlachten,
Die ich wie ein Seraph liebe!
Nein Elende! so lang Siegfried
Für Marien sich erkläret,
Soll der listigste der Teufeln,
Der aus deinem Rachen geifert,
Keine Unschuld würgen können!
Dich, und alle Instrumente,

Die

* Unter Ludwigs des Frommen Regierung entstund das erste Ursula Kloster zu Lyon.

Die die Hölle sich erkiesen,
Um die Absicht unsers Schöpfers,
Um die Menschheit zu zernichten,
Will ich tausendmal zerschmettern,
Ehe Ihr dieses theure Opfer
Den blutdürstigen Begierden
Eures Kloster Balams schlachtet!
Glaubst du Furie die Absicht
Eurer schändlichen Maximen
Seye noch der Welt ein Räthsel? —
Glaubst du die mißlung'ne Falle,
Die du Julchen angerichtet
Itzt mit offenbaren Waffen
Mit Erfolge zu verstärken! — —
Dieser Arm, und diese Klinge
Werden Julchen, und Marien,
So vor dir, als allen denen,
Die die Fackel des Verderbens
Wider Ihre Schwestern schütteln,
Sicher durch gedrängte Reihen
Solcher Schwestermörderinnen
In die freundlichen Gefühlde
Einer beßern Freystadt führen.
Glaube nicht, daß ich die Mauren
Dieses Kefigs ehr verlasse,
Bis man mich genug versichert,
Sowohl Julchen, als Marien
Ohne allem auch geringsten
Schein der Rache zu behandeln:
Poche meinetwegen immer
Auf die feilen Kreaturen,
Die ein gleiches Interesse
Zu bigotischen Tyrannen,

Und zu feigen Weiberknechten
Eures Fanatismus machte!
Gott gab uns doch einen Fürsten,
Der erhaben, groß, und weise,
Der empfindsam, und die Quellen
Aller Thränen seiner Bürger
Wie ein Vater untersuchet,
Und den Balsam seiner Hülfe
Auf die wunde Augen träufelt,
Der wird mir es untersuchen,
Nicht die schwärmende Zeloten,
Die das faule Betteln füttert,
Ob man einem kranken Kinde,
Welchem man, um es zu stillen,
Einen Dolchen überlassen,
Selben nicht mehr nehmen könne,
Wenn man sieht, daß es mit selbem
Sich die Kehle selbst entzweyschneid! —

Die Oberinn lautet mit allen Merkmalen der Angst.

Oberinn. Fassen Sie sich! Uebereilung
Und ein lästerender Ausdruck
Wird die Sache nicht verbeßern! —
Gehen Sie itzt in Ihr Zimmer,
Welches Sie sich selbst gewählet,
Dann anitzt, bey hellem Tage
Läßt man Sie nicht aus dem Kloster.
Julchens, und Marien Sache
Will ich ernstlich untersuchen, mit Verstellung.
Und im Kreise aller Schwestern
So, wie eine Mutter sorgen,
Daß man ja, so viel es möglich
Beeden ihre Strafe lindre! Agnes kommt.

Siegfr. Ich bin thöricht das zu glauben!

W.

Wo man einen Eid verachtet Zu Agnesen.
Wird man auch auf ein Versprechen,
Das die feige Angst erzwungen,
Wenig Rechnung machen können! — —
Man versteht mich wie ich hoffe! — —
Geht ab mit einem wüthenden Blick.

Sechster Auftritt.

Die Oberinn, Agnes.

Oberinn. Hörte Sie die letzten Worte! — —
Gott was ist dieß für ein Bößwicht!
Dräuen kann der Unverschämte
Da das Bitten ein Verbrechen! —
Ja wahrhaftig so viel Schrecken
Habe ich in meinem Leben
Niemal ausgestanden! Niemand
Kann es glauben, wie der Schurke
Mir begegnet! Anfangs setzte
Er mit Bitten, und mit Thränen
Nur um Gnade für Marien.
Doch, da ich nach meiner Würde
Ihm in jenem Ton begegnet,
Den er etwa noch nicht kannte,
Und der Ihm auch wenig Hofnung
Für Marien machen konnte;
O! da wars nicht auszuhalten!
Nein, er zörnte nicht, er raßte,
So wie eine Löwinn raset,
Der man ihre Jungen wegnimmt.
Ja wer sollte das vermuthen,

Daß der Bößwicht sich erfrechte
Mit dem Fürsten selbst zu dräuen,
So als wenn wir Geistlichkeiten
Unter den Befehlen eines
Weltlichen Soufrainen stünden! —
Freylich könnt' er Lärmen machen,
Der nicht schmeichelhafte Folgen
Für uns alle bringen könnte! —
Doch zum Glücke hat den Bößwicht
Seine Zunge selbst geeilet.
Ich will Ihm das Thor verriegeln,
Und die Gnade seines Fürstens,
Der er sich so dreiste rühmet,
Soll Ihn schwerlich schützen können! —
Hätte er die kühne Liebe
Abgeschworen, und Marien
Nicht so unverschämt vertheidigt,
Hum! wer weis es, ob nicht etwa
Sittsamkeit, und seine Thränen
Mich so weit bewogen hätten
Wenigst seiner noch zu schonen,
Doch auf dieses dein Betragen
Siegfried! bist du nicht zu retten! — —
Wenn der Pater Franz nicht bald kömmt,
Weis ich mir nicht mehr zu helfen! —
Wo ist Julchen! wo ist Marie?
Agnes. Jede ist in ihrem Zimmer
Auf das sicherste bewachet,
Und mit unsern beßten Fesseln
An die Thüre angeschlossen.
Oberinn. Gut! man melde allen beeden
Meine Ankunft! — — o wie herrlich Agn. ab.
Reitzet schon der süße Dunstkreis

Einer wohlgerathnen Rache
Alle unnennbare Nerven
Meines aufgebrachten Herzens! — —
Blind, und taub will ich die Tiefen
Jeder Todesart studiren,
Und die schröcklichste derselben
Julchen! seye deine Loosung,
Und die deinige Marie! — —
Alle Gattungen der Gifte
Wünschte ich mir einzusehen,
Um dieselbe zu erwählen,
Das in wenigsten Minuten
Diesem unverschämten Buhler
Seine stolze Liebe dämmte.
Dann geh' hin zu deinen Fürsten,
Der so gütig, und so weise,
Vielleicht weis er ein Arkanum
Seelen, die schon abgeschieden,
Wieder aus dem Schattenreiche
In die Welt zurück' zu rufen!
Könnte ich doch meine Blicke
Selbst zu lauter Donner machen! — —
Läuft wüthend ab.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Marie sitzt auf einer Bank angeschloßner in ihrer Zelle. Gegen über sitzen Agnes, und Augustine, Sie machen Blumen, und eine hönische Freude funkelt aus Ihren Augen.

Agnes. Itzt ist Euch nicht mehr zu helfen,
Da Ihr noch in der Minute,
Wo die schmerzenvollste Reue
Euer Herz durchdringen sollte,
Noch von Eurer Liebe schwätzet! —
Oder glaubt ihr durch Verstellung,
Und durch affecktirte Narrheit
Eben so uns zu bethören,
Als uns Julje bethörte!
Kann euch von der Liebe träumen
In der schröcklichsten der Stunden,
Da man schon die Zelle bauet,
Wo Ihr unter freyem Himmel
Euren Tod erwarten müßet,
Der nach sechs bis sieben Tagen
(Wenn Ihr lang' den Hunger dauert)
Eure ganze Liebesinbrunst
Ganz vom Grunde aus ersticket.
Brauchet noch die letzten Stunden
Zur Versöhnung Eures Schöpfers,
Dessen Ihr Euch etwa niemal,
Oder nur so hinn erinnert!

August. Daß Sie doch die Zeit nicht reuet,
Meine liebe Schwester Agnes,
Diese Sünderinn zur Buße,
Und zur Reue aufzumuntern!
Glaubt Sie dann verjährte Bosheit
Läßt sich so durch Zuckerworte
In die Tugendschule zwingen;
Sieht Sie's nicht, das Ungeheuer
Hat schon Ketzergift gesogen,
Wenn vielleicht nicht noch was ärgers
Unter dieser Decke stecket! —
Dann ich förchte dieser Siegfried
Kam aus einem andern Reiche — —
Ja ich wollte schier nicht wetten,
Wenn man Sie in hundert Mauren
Schlöße, daß Ihr lieber Siegfried
Sie aus allen diesen Mauren
Glücklich fortzuführen wüßte.
Lasse Sie ihr die Verstockung!
Dann Sie kann nicht ohne Sünde
Der Gefahr sich anvertrauen
Von dem ketzerischen Gifte
Selbsten angesteckt zu werden!
Mar. Schwestern! — hab ich das verdienet,
Daß auch euer Haß mich drücke!
Wenn ich je durch mein Verbrechen
Die Gesetze übertretten;
Nun, so werd ich auch die Strafe,
Welche ich verdienet, dulten!
Und die heiligsten Gesetze,
Wenn sie noch einmal so strenge,
Werden durch das Blut versöhnet,
Daß der Uebertretter darbeut. —

Nun, wie können sie mich hassen,
Da ihr schwesterliches Mitleid
Mir vielmehr die letzten Stunden
Durch die innigste Vergebung
Mit dem Trost der Freundschaft heiter,
Und erträglich machen sollte! —
Augustinne. Freundschaft kannst du von uns
fordern? —
Du! ein Scheusal unsrer Augen!
Du kannst Freundschaft von uns fordern!
Wer hat Julchen zur Verstellung,
Zu der unverschämten Lüge
Angereitzt? wer unser Kloster
In den Augen aller Menschen
Je so fabelhaft erniedrigt? —
Dir sind wir itzt die Verachtung,
Und den Hohn des Pöbels schuldig,
Und du darfst uns Schwester heißen! —
Mar. Deiner Güte ewge Vorsicht
Fließe dieses Meer der Thränen,
Welches sonst mein Herz erstickte — —
Gott was für zerschiedne Menschen
Hat dein einzges Wort geschaffen!
Doch sie sind mir alle Menschen,
Alle lieb, und alle theuer,
Alles, was von deiner Hand kömmt,
Ist auch unsrer Liebe würdig.
Und Ihr meine liebsten Schwestern
Höret diese letzte Bitte,
Die die sterbende Marie
Eurer Menschlichkeit entrichtet:
Lasset mich die letzten Stunden
Ruhig, daß heißt so durchleben,

Daß ich dem gepreßten Herzen
Seinen eignen Ton erlauben,
Und die Sprache meines Herzens
Ohne Zwange sprechen dörfe: —
Ha! ich sterbe, dann nicht weiter
Kann auf dieser ganzen Erde
Meine Ruh' mir wiedergeben.
Und mit welcher Himmelswonne
Würde ich in die Gebiethe
Der Verwesung übergehen,
Wenn durch diesen Uebergange
Meiner Liebe, meinem Siegfried
Ruh, Gelassenheit, und Stärke
Hundertfach zurücke kehrte,
Die er ehe dem Brandaltare
Meiner Liebe aufgeopfert! —

August. zu Agnesen.

Sieht Sie, was bey solchen Leuten
Mit Moralen ausgerichtet! —
Die Gewohnheit eines Lasters,
Die Erinnerung desselben
Wird in dem verdorbnen Herzen
Jeden Zuspruch unterdrücken.
Bitten, Weinen, und Beschwören
Macht so wenig einen Eindruck,
Als wenn man den Halbgebratnen
Gründlich überzeugen wollte,
Daß kein Feuer brennen könne,
Daß er keine Schmerzen fühle.
Julchen war ehe nie so boßhaft,
Noch dergleichen Lügen fähig;
Nur der Freundschaft mit Marien
Hat Sie itzt ihr ganzes Unglück

Ihren Untergang zu danken.
Agnes. Doch was glaubt Sie liebe Schwester?
Läßt man etwa dem Verführer
Seinen Frevel ungeahndet? —
August. Ey behüte! — weis Sie dann nicht
Wie die geistlichen Gesetze
Einen Gottesraub bestrafen? —
Nauf auf einen Scheiterhaufen
Mit dergleichen Liebeshelden! triumphirend.
Da läßt man sie ihre Hitze
Ganz verzappeln, ganz verrauchen
Mar. Lasset mich ihr Ungeheuer,
Die die Hölle ausgespien
Und du schändliches Geschöpfe [zu Aug.]
Hebe dich aus meinen Augen,
Welche ehe das Bild des Todes,
Und den scheuzlichsten der Teufeln,
Als dich Scheusal sehen können! — —
Gebt mir meinen Siegfried wieder,
Schändliche Verrätherinnen,
Die die heuchlerische Kutte
Unerschrocken jedes Laster
Jeden Meineid zu begehen
Mit verfluchten Muth bestärket! —
Eigennutz, und Tyranneyen,
Aberglaube, Unterdrückung,
Götzendienst, und Simonien,
Ausstudirte Mörderenen,
Menschenhaß, Betrug, Verstellung,
Menschenhandel, stumme Geilheit,
Sind die kleinsten eurer Laster!
Und Ihr! Ihr Verrätherinnen
Habt noch Muth mich zu verdammen? —

Ha! nun baumt sich meine Galle,
Und von oben geußt sich Stärke
In die schlappgemachte Nerven
[reißt die Kette von der Mauer los, August. und Agnes fliehen.]
Laßt mich euch die Hälse brechen
Die von Lästerungen schwollen,
Oder gebt mir meinen Siegfried! —
Meinen Siegfried! — meine Liebe — zärtlich
Meinen Engel — meinen Abgott —
Meinen — wie soll ich Ihn nennen? —
Meinen einzigen Bestandtheil,
Meinen Trost, und meine Hälfte,
Den ich wie ein Cherub ehre,
Diesen fordre ich zurücke!
Meinen Siegfried, diesen gebt mir!
Doch wem bitte ich? — Tyrannen,
Unempfindsame Geschöpfe,
Diese sollen deine Zähren
Deine stummen Seufzer rühren! —
Armes Mädchen! kannst dich immer
Mit studirter Hofnung täuschen!
Und noch an dem Fuß des Grabes
Dich mit Schmeichelenen speisen! — — —
Siegfried ist dir nicht beschieden,
Du wirst einsam, und vergessen
Deine grauensatte Augen
Schließen! eifrende Verdammung
Wird man mit andächtgen Mienen
Auf die Decke deines Grabes
Zeichnen, und bald wird dein Name
Schändlicher gehalten werden,
Als der Name jenes Böswichts

Dessen unverschämte Fackel
In dem prächtigen Sonnentempel
Sich ein Monument des Fluches
Aller Zungen aufgerichtet. — —
Und mein Siegfried (dieser Schönste,
Dieser allerliebste Name)
Wird mit Gift getauchter Feder
In das lastervolle Jahrbuch
Dieser-Hölle eingetragen! —
Doch mein Schatten wird erwachen,
Und ein Schwerd mit hundert Schneiden
Soll an meinem Gürtel flammen!
Jenes Fleckchen, wo der Name
Siegfried hingeschrieben worden,
Will ich essen, und es wird mich
Himmlisch wie ein Manna stärken,
Doch das übrige des Buches
Das will ich mit Riesenhieben — mit steigender Wuth.
In die kleinsten Sonnenstäubchen
Spalten, in die Labyrinthe
Der Vergessenheit zerstreuen,
Alle Hände, die ein Pünktchen
In das Höllenbuch geschrieben,
Soll der Zorn des Himmels lähmen,
Und kein Thränchen eines Mitleids
Soll für diese Lahmen fließen!

Zweyter Auftritt.

Marie, Siegfried.

Siegfried stürzt mit einer Axt in der Hand aus der Scenne.

Endlich hab ich dich Marie!
Beßte Hälfte meiner Seele —
Mar. Welcher Engel beßter Siegfried
Führte dich auf dunkeln Gängen
Zu dem Kerker deiner Freundinn? —
Sey' mir recht willkomm Geliebter,
Sey mir tausendmal gesegnet! [küßen sich]
Siegfr. Dieses Beßte: war mein Engel
Der die Thüren aller Zimmer,
Und die Riegel aller Thüren
Mir nach Wunsch gehorsam machte!
Alles floh vor meinen Schritten,
Und so stolz, so unternehmend
Sie vor einer Stunde waren,
So verlegen war itzt jede
Einen Zufluchtsort zu finden.
Niemand dräute mir den Tod mehr,
Durch sankt Urselns Namen bathen
Mich die feigen Mörderinnen
In der Flucht mein Heil zu suchen.
Aber mir wars nicht gelegen
Ohne dir mich zu entfernen,
Da die aufgeblasne Oberinn
Taub für alle meine Bitten
Mich versichert, daß Marie
So wie Julchen nach dem Ausspruch

Ihrer Regel sterben sollten. —
Hättest du den Lärm gesehen,
Den die feigen Thiere machten,
Kurz, so groß war das Getöse,
Daß die zugelaufnen Leute
Fast die ganze Gasse füllen.
Mar. Aber um des Himmeswillen
Liebster Siegfried! welche Folgen
Wird nicht dieser rasche Eifer
Für uns beede bringen können? —
Siegfr. O beruhige dich Beßte!
Ob du den geheimen Bissen
Dieser Tieger unterliegest,
Oder ob wir alle Beede
Vor der ganzen Welt es hören
Welche Strafe ein Verbrechen
Wie das unsrige verdiene.
Dann ich habe immer Hofnung,
Wenn der Fürst die Sache wüßte,
Dörfen wir uns wenig förchten! — —
Weil ich dich nur wieder habe!
O Marie, deine Blicke
Machen mich den Tod vergessen,
Wenn schon wirklich seine Haue
Uber meinen Nacken sänselt;
Deine Blicke sind mir Rosen,
Deren honigvoller Balsam
Mir den Gallenkelch versüßet,
Den mein Schicksal aufgehäufet — —
Doch Geliebte! welche Furie
Wagte es die reinsten Hände,
Wie die Hände der Verbrecher
Anzuschließen! — Nein ihr Tieger!

Wenn Ihr Sie mit tausend Ketten
An die rauchichten Gewölber
Dieses Folterhauses bändet,
So werd ich doch von dem Himmel
Einen Donnerkeil erzwingen,
Der die scheußlichen Gehülfen
Eurer Tyranney zerschmettert!
Mar. Nein mein Siegfried! keine Aussicht,
Keine Hofnung ist mehr übrig: —
Du hast zwar dein ganzes Schicksal
Meiner Liebe aufgeopfert,
Alle dräuende Gefahren
Hat dein Feuermuth gehoben,
Ueber himmelhohe Felsen
Angehäufter Hindernissen
Hat der Adler unsrer Liebe
Dreiste sich empor geschwungen,
Doch auf einmal kam ein Donner
Der dem kühnen Sonnenvogel
Seine Fittigen versenget,
Und im hofnungsvollsten Fluge
Aus der reinsten Atmossphäre
In den Schlam herabgeschleudert, —
Aber Liebster! was wird Julchen
Unser armes Julchen machen? —
Gutes Mädchen! dein Geschicke
Liegt mir eben so am Herzen,
Als mein eignes. Reinste Unschuld!
Wie muß es dein Herz zerreißen,
Da der Auswurf aller Menschen
Deiner tadellosen Seele
Mackeln anzudichten suchet,
Um den gränzenlosen Blutdurst

Bis zum Eckel zu begnügen.
Siegfr. Nein Marie, wo sich Julchen
Hingeflüchtet, weis der Himmel!
Dann ich fand bey dem Getöse
Wo ich immer hingerathen,
Alle ihre Zellen leere.
Mar. O mein Siegfried! was wird etwa
Noch am Ende aus uns werden? —
Siegfr. O Marie! was der Himmel
Für uns immer vorbehalten,
Wollen wir als Weise dulten,
Niemand wird doch unsre Liebe
Aus den Herzen reißen können!
Unsre Seelen werden immer
Sich so brünstig noch verehren,
Sich noch so begeistert lieben,
Als wir uns schon damals liebten,
Da wir diese bittern Folgen
Unsrer Liebe nie vermuthet.
Nichts soll mich mehr von dir trennen,
Daß sich nicht die stolzen Nonnen
Rühmen können Ihren Blutdurst
An Marien zu begnügen:
Nein! so ein parteysches Urtheil
Soll mir keinen Schatz entreißen,
Den Sie nicht zu schätzen wissen.
Mar. Leute kommen! — eile Siegfried,
Daß uns nicht ein Schein des Trotzes
Unser Schicksal nur verschlimmert! —

Dritter Auftritt.

Siegfrieg, Marie, der Bischof, die Oberinn, und andre Nonnen.

Oberinn. Hier hochwürdiger Herr Bischof
Sind die beeden Mamelucken!
Hier der Böswicht, der zum ersten
Die Klausure unsres Klosters
Durch Entheiligung erbrochen.
Bischof. Gut! man lasse mich alleine sanft.
Sie Marie kann indessen
Einer kleinen Ruh genießen,
Diese Pflicht ist man sich immer
Noch am allerersten schuldig,
Wenn erschütternde Bewegung
Und der Sturm der Leidenschaften
Alle Fibbern angestrenget.
Man wird Sie doch nicht verhindern
Meinen Vorschlag zu befolgen? —
Mit Ernst zur Oberinn.

Vierter Auftritt.

Bischof, Siegfried.

Bischof mit liebvollen Ton.
— — — Bruder! — welches Unternehmen!
Welche unbedachte Liebe! —
Siegfried beschämt.
Vater! O mit welcher Wonne

Ueberströmt mich diese Miene!
Dieser Ton! — — hier liegt der Sünder!
Den die Hälfte der Vergebung,
Die aus Ihren Augen funkelt,
Mehr beschämet, als der Vorwurf
Meines Herzens; mein Geständniß
Wird zwar keine einzige Thräne [mit Würde]
Einer Reue unterbrechen;
Sollten sie doch aber fließen,
Diese Zeugen der Empfindung;
O! so sind nur Ihre Züge,
Die von Menschenliebe glühen,
Die Erzwinger meiner Zähren.
Bischof. Nein ich brauche kein Geständniß!
Thränen sind mir keine Bürgen
Einer Reue, wie die Ohnmacht
Bey dem Anblick eines Richters
Seine Handlung blind verdammen,
Kein Beweis der Seelengröße.
Man muß immer Vorurtheile
Von dem Laster unterscheiden.
Diesen kann man ohne Reue
Wehmuthsvolle Thränen weihen,
Jenes aber zwar bereuen,
Ohne diesen Trost zu fühlen
Sich durch Thränen zu erleichtern.
Stolz läßt auch Beklagten edel,
Wenn die Handlung nicht im Grunde
Böse, die man uns zur Last legt. —
Freund: auch Ich war einst ein Jüngling.
Nehmen Sie das Wort; ein Jüngling
Nach dem richtigsten Verstande.
Dieses Herz war von dem Kummer

Einer hofnungslosen Liebe
Wie das Ihrige zerrissen.
Doch der Tod entschied den Handel.
Dies hat zwar mein Herz erschüttert,
Aber dadurch nicht gebeßert.
Ich ward aus Verzweiflung Priester,
Und die Gnade nur von oben
Konnte die Betäubung tilgen,
Die mir Tempeln und Altäre
Anfangs nur im Traume zeigte.
Doch blieb mir in meiner Liebe
Immer so viel Phlegma über,
Gnade sollte ich wohl sagen,
Daß ich nicht so vieles wagte.
Zeit, und Ordnung, Range, Wohlstand,
Eignen Vortheil zu vergessen,
Ist der Liebe was gemeines;
Aber sich so sehr vergessen,
Daß man seinen Liebeshandel
Aller Welt zur Zeitung mache,
Das Freund, das geschieht doch selten! —
Dieß' sag' ich nicht Vorwurfsweise,
Nein! Vielleicht ist es Ihr Glücke
Daß ich durch den Lärm des Pöbels
Von der Sache Nachricht kriegte.
Dann die Wache war schon nahe,
Und das Volk, das voll Erwartung,
Und Erbittrung auf Sie paßte,
Hätte sie gewiß gesteinigt.
Dann Sie kennen unsern Pöbel!
Der die Kutte eines Mönchen,
Und den Schleyer einer Nonne
Immer eifriger vertheidigt,

Als die Krone seines Fürstens.
Uebrigens ist mir der Zustand
Dieses Klosters gar kein Räthsel;
Dann ich weiß es, welche Anzahl
Armer unterdrückter Mädchen
Durch despotisches Betragen
Ihrer stolzen Oberinnen
Zur Verzweiflung niedersinken.
Trauen sie auf meine Freundschaft!
Dann ihr Freund ist itzt ihr Richter,
Und ich würde nicht ihr Freund seyn,
Wenn ich nicht ein Freund der Tugend,
Und ein Freund der Wahrheit wäre! —
Siegfried. Mann vom Himmel! — welche Stärke
Welchen Strehm von Seligkeiten
Flößet mir Ihr sanfter Zuspruch
In mein krankes Herz! — **Bischof.** Die Liebe
Würkt nicht selten wie ein Siffbruch!
Wenn wir uns und unsern Antheil
In dem Sturme noch gerettet,
Fühlen wir in dem Genusse
Unser Glück im höhern Grade,
Wenn wir die Gefahren zählen
Die uns dieser Sieg gekostet.
Aber hält der Sturm zu lange,
Wirft man unsre theure Lasten
In den unermessnen Abgrund!
Dann tritt unser Herz zurücke,
Und bereuet seinen Wucher,
Bis der Winter unsrer Jahren
Unsre Reisen selbst verhindert.

Nun will ich auch Julchen sprechen,
Dann Marien. — Die Erfindung,
Die man Julchen aufgebürdet,
Scheint mir zimlich unwahrscheinlich
Und dem schüchternen Karakter
Dieses Mädchens nicht gemessen!
Siegfried. O! ich kann den ganzen Umfang
Der Begebenheit entdecken!
Bischof. Kommen Sie nur! vor der Tafel
Muß ich vieler Gründe wegen
Noch den ganzen Hergang wissen. —
Kommen Sie nur! — — —
[Beede ab.]

Fünfter Auftritt.

P. Franz.

— — — Das ist teuflisch!
Daß doch dieser Höllenpfaffe
Jeden guten Streich zerrüttet! —
Ha! ich wollte Donner speien! —
Drey sind Ihrer in der Falle,
Und der Heuchler will sie alle
Retten! alle schadlos wissen! —
Nein, Herr Bischof! Gift und Dolche
Sollen unser Recht entscheiden! — — —
Wenn er mir nur Julchen ließe! — —
Julchen! aber, o wie lange
Hab' ich schon um dich geseufzet! —
Kleiner Wildfang! welchen Zwange

Mußte ich mir deinetwegen
Bey der Oberinn schon anthun! —
Und itzt, da die schönste Aussicht
Meine Hofnung unterstützte,
Sollte ich die süße Früchten
Einer Jahre langen Arbeit
Einem andern überlassen? — —
Itzt kann ich noch etwas wagen,
Warte ich nur ein paar Stunden,
Dann ist alle Müh vergebens.
Wagen! — ja! was aber wagen? — —
Daß ich Julchen nirgends finde,
Das ist mir doch unbegreiflich! — — —
Hat vielleicht der schlaue Bischof? — —
Nein! daß ist ohnmöglich! — daß doch
Schelme alle andre Leute
Auch so leicht für Schelmen halten! —
Freylich ist der Alte witzig,
Hinterhältisch und verschlagen! —
Und ein so verwegnes Stückchen
Hätte dieser junge Buhler
Ohne höhere Verordnung
Doch gewis nie unternommen! —
Ha! — mir ahndet! eine Ahndung
Ist oft eine halbe Probe! — —
Julchen! itzt bist du verlohren
Ohne aller Hülf verlohren!
Nur durch dieses einzge Mittel,
So hart mich es immer ankömmt,
Kann ich meine Ehre retten:
Dann hat dich der Bischof einmal
In der Kralle! o! dann mußt du
So viel beichten, als du wahrlich

Nim-

Nimmermehr gebeichtet hättest;
Und da würde ohne Zweifel
Kein geringer Theil der Buße
Auch auf mich herüberspringen!
Gutes Julchen! ich bedaure
Deine Lage! doch die Liebe
Fängt sich an von seiner selbsten! —
Ja! — es seye! — — — wenn man aber
Meinen Streich entdeckte! — — wenn man
Es erführe, wer der Thäter? — — —
Hum! man weis doch kein Exempel
Daß man einen Mönchen henkte!
Und geschah es je zuweilen!
Gabs doch immer gute Herzen,
Die dem Bild des Missethäters
Tempel, und Altäre bauten.
Ha! wie würde mich es freuen
Wenn oft ein betrübtes Mädchen
Ihre Alabasterhände
Hofnungsvoll zu mir erhöbte,
Und den Knoten meines Gürtels
Brünstig küßte! — — — unvergleichlich!
Ich hab' noch so ziemlich Vorrath
Von den künstlichsten der Giften,
Die ich mir in Rom gesammelt,
Die die Sphäre der Erkenntniß
Aller Deutschen übersteigen! — —
Frisch gewagt, ist halb gewonnen! — —
Und ich kann ihr ohne Sünde
In die Ewigkeit verhelfen! —
Dann durch ihre Plaudereyen
Würde unser ganzer Orden
Bey dem Pöbel so verdächtig,

Daß die reichlichen Geschenke
Bald in Abschwung kommen würden.
Und man darf doch eines Mädchens
Wegen, nicht den ganzen Orden
Braver Leute drücken lassen;
Die doch keinen Antheil hatten! —
Ja nun ist es vollends richtig,
Da auch mein Gewissen ruhig,
Was doch nicht ein Mönchsgewissen
Für ein liebes, gutes Närrchen! —
Wenn es noch so voller Unruh,
So läßt sichs doch gerne stillen
Wenn es der Probabilismus
Nur ein bischen hutscht, und einwiegt!
Doch! itzt kömmt wer? hurtig Schnautze!
Lege dich in frömmre Falten!

Sechster Auftritt.

Oberinn, Franz.

Oberinn. Nu; wir suchen außer Zweifel
Eins das andre? Franz. Ja, so ist es!
Aber heute ists kein Wunder,
Weil ja schier das ganze Kloster
Unter übersich gekehrt ist!
Oberinn. Ja! das hätt' ich nie vermuthet,
Daß in diese heil'ge Gänge
Jemal Männer kommen würden;
Sie nur sind das erste Mannsbild,
So mein Zimmer sehen dörfte.

Und itzt stehn dem kühnen Frevel
Alle Gänge der Klausure
Offen, lautes Hohngelächter
Stört die Stimme des Gebethes.
Franz. Leider Gott! wie steht es aber
Mit Marien, und mit Julchen!
Ist ihr Buhler schon entflohen!
Oberinn. Ja wohl fliehen! trotzen dörfen
Sie die Ungeheuer, und wir
Müßen Ihren Stolz noch förchten.
Dann der Bischof sagte deutlich:
Ich soll mich nicht unterstehen,
Wider Sie nur das Geringste
Einer Strafe zu beschließen.
Ihm alleine sprach der Stolze
Ist die Strafe vorbehalten
Jene damit zu belegen,
Die Er etwa schuldig fände.
So, als wann das Unternehmen
Dieser beeden Buhlerinnen
Einer Probe noch bedörfte.
Ja Er dräut dem ganzen Kloster
Eine Reformation an.
Ihnen sollte ich vermelden,
Daß Sie sich nicht unterstehen
Bis zum Ende des Prozesses,
Den er sich in wenig Stunden
Auszuführen angerühmet,
Nur die Schwelle meines Klosters
Zu betretten. Dann die Schafe
Konnte Er ja nicht zerstreuen,
Wenn der Hirt zugegen wäre. —
Eben stieg er in die Kutsche

Nach zwo Stunden kommt er wieder.
Ein Bedienter blieb zurücke,
So als wann er zur Bedeckung
Dieser Mätzen dienen sollte.
Franz. Nun itzt kennen Sie den Schalken!
Doch was wollen Sie beschließen! —
Werden Sie ihr ganzes Ansehn
Vor dem alten Schwärmer beugen?
Der ein öffentlicher Ketzer,
Der ein ausgemachter Freygeist,
Der die Stütze aller Laster! —
Oberinn, Ja, was soll ich unternehmen?
Er gilt alles bey dem Fürsten,
Selbst der Pöbel ehrt Ihn höher,
Als er jemal einen Bischof
Ehrte! — Franz. Das thut nichts zur Sache
Wäre Er der erste Bischof,
Den man falscher Sätze wegen
Vor die Ketzerrichter brächte!
Dann es ist doch sehr erweißlich,
Wer dergleichen Unfug duldet,
Ist kein wahrer Katolicke.
Wenn Ihr Kloster, und das unsre,
Und vielleicht noch ein paar andre,
Die ich anzuwerben hoffe,
Für die Falschheit seiner Lehre
Entstehn, O dann wird der Bischof
Bald sein Ansehn leichter geben.
Oberinn. Unvergleichlich! o der Bischof
Soll mir auch kein Härchen krümmen!
Nichts soll meine Rechte kränken,
Und sollt ich die letzte Lampe
Meiner Kirche noch verkaufen

Den Prozeß zu unterhalten.
Nichts soll er mir unternehmen,
Mit steigender Hitze.
Nichts soll er mir abgewinnen,
Der vermaledeyte Bischof!
Franz. Unsrem Prediger ein Dutzend
Guter flimmernder Dukaten im Vertrauen
(Aber in Papier gewickelt
Bloß darf er sie nicht berühren)
Ha, da wird sein ganzes Ansehn
Bey dem Pöbel bald verschwinden!
Oberinn. Freylich, das ist gut gesprochen,
Aber wenn Sie mir entrissen;
Wer wird mich mit einem Anschlag
In der Sache unterrichten?
Ich alleine bin zu blöde
Zu so großen Unternehmen.
Franz. Haben Sie dann gar kein Zimmer,
Oder so verborgne Gänge,
So wie wir in unserm Kloster?
Oberinn. — — Würklich! — ja — ich weis ein Zimmer
Wo Sie auch kein Spurhund fände.
Freylich ist es nicht gar reinlich,
Weil ich öfters die Gefangnen
Hingelegt; Ich will es eiligst
Scheuren lassen! Franz. Ist nicht nöthig!
Nun ist alles treflich! hurtig!
Nur zur Sache! und man sollte
Mich den dümmsten Mönchen heissen,
Wenn ich keine Falle fände,
Die sowohl den alten Ketzer,
Als die jungen Mätzen fienge. [Beede ab.]

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Agnes, und Augustinne.

Im Speisesal.

Agnes. Ja ich förchte dießmal giebt es
Große Revolutionen!
Dann mit meinem Quentchen Witzes
Kann ich schon so viel entziffern,
Daß der Bischof beede schützet,
Und wenn die entlassen werden;
Schwester dann merk auf wie viele
Nur in diesem kleinen Ktoster
Dieses sich zu Nutzen machen,
Und auf solche Wege lauren
Ihre Kutte weg zu werfen.
August. Meinst du Schwester. Agnes. Und
was noch mehr,
Sieh! ich kenne würklich eine,
Die sich schon zum Absprung rüstet,
Wenn nur Julchen, und Marien
Ihre Sache sich gut endigt.
August. Nun! ich kenne auch so eine,
Meinest du etwa eben diese! —
Agnes. Hum! Ich will Sie nicht verrathen:
August. Glaubst du, was du mir entdeckest,
Ist verrathen? Agnes. Nennest du mir
Dann auch jene, welche du weißt! —
August. Ja, ganz sicher! durch Vertrauen

Muß man sich Vertraute machen.
Agnes. Sehr auf Schrauben! — Durch Vertrauen.
Muß man sich Vertraute machen! — —
Die ich kenne heißt — Agnes.
August. Und die andre Augustinne!
Agnes. So brav Schwester! nun gefällst mir!
Es ist richtig, große Geister
Kennen sich doch gleich von Aussen.
Aber diesen zweyen Mädchen,
Julchen nemlich, und Marien
Hätte ichs nie angesehen,
Daß Sie je in Ihrem Leben
Einer Unternehmung fähig,
Die so viele Geistesstärke,
Und so vielen Witz erfordert.
August. Ja so glaubst du die Erfindung
Spann sich so in Ihrem Hirne? —
O! da kennst du sie zu wenig
Wenn du das vermuthest! Agnes. — — wenn auch! —
Es ist das was wunderbares,
Daß Sie so viel Muth besassen
Einen Vorschlag eines Mannes
So verwegen auszuführen.
Doch weil itzt der Damm gebrochen,
Werden auch in andern Klöstern
Solche Heldinnen sich finden;
Die Erfindungsgeist besitzen
Einen Vorwand zu erklügeln,
Dem es nicht an Stärke mangelt
Sich auf freyen Fuß zu setzen.
August. Das ist wahr! doch bleibt uns immer

Eine nicht der kleinsten Sorgen.
Wer wird uns entlaufnen Mädchen,
Die wir endlich schon bey Jahren,
Schutz, und Aufnahme versprechen? —
Sollen wir Zeit unsers Lebens
Ohne Heimat, ohne Freunde
In der Welt herumziehn, die wir
Doch nur nach den Namen kennen!
Agnes. Seltne Speisen sucht man immer
Mit Begier. Unsre Einfalt,
Unsre unverderbte Unschuld
Ist die gültigste Empfehlung!
August. Schwester mich gelüstet würklich
Diesen Mädchen gut zu werden,
Dann die Wahrheit zu gestehen,
Wenn die Sache glücklich ablauft,
Sind wir Ihnen alles schuldig;
Dann Ihr Muth, Ihr weiser Anschlag
War die erste, stärkste Miene
Einen Satz zu untergraben,
Der bisher auch Engelskräften
Unbezwinglich angeschienen.
Agnes. Denke nun, wie niederdrückend
Unser Stolz dem armen Mädchen
Muß geschienen haben? — freylich
Brach Ihr die Gedult am Ende,
Da Sie unsrer Bitterkeiten
Endlich einmal satt geworden.
August. Alles will ich Ihr ersetzen,
Und die letzte Stund' des Hasses,
Sey die erste unsrer Freundschaft!
Agnes. Nun bist du mir dreymal theurer
Meine Liebe Augustinne!

Können wir dem guten Mädchen
Etwa in den letzten Stunden
Ihres Hierseyns nützlich werden,
O! so thun wir es! doch müssen
Wir uns sehr in Obacht nehmen,
Das die Oberinn nichts merke!
August. Und der Pater Franz viel minder,
Dann (wir sind nun schon vertraulich)
Dieser ist der ärgste Böswicht,
Förchterlicher, als der Satan,
Und wir würden kaum die Stunde,
Wo er uns verändert merkte,
Ueberleben, weil er dächte,
Unsre Reue hätte Folgen,
Die sein Ansehn durch Entdeckung
Seiner schändlichen Finessen.
Zimlich weit herunter setzten.
Agnes. Wenn man Julchen, und Marien
In den Händen dieses Wüthrichs
Ueberließe, würden beede
Unterliegen, ohne Hofnung
Wären Sie verlohren. August. Glaubst du
Die Geschenke reitzen wenig,
Die die neugeworbnen Mädchen
Seinem Geitze liefern? Agnes. Freylich
Ist die Seele des Berufes
Sich sein Fürwort zu erkaufen.
August. Seit man unsre Zahl gemindert,
Und zur Richtigkeit bestimmet,
Fallen freylich wenig Opfer!
Agnes. Darum sucht man durch Entfernung
Aller jener, die den Umfang
Unsrer üblichen Maximen

Etwas

Etwas einzusehen scheinen
Neuen Zufluß zu gewinnen!
August. Hast du du diese schon gesehen,
Die der Pater Franz erst gestern
Der Versammlung vorgestellet!
Agnes. Ja! man sagt Sie kam aus Frankreich,
Und Sie seye eine Tochter
Einer Schwester unsrer Oberinn.
Nun! da kommen alle beede.

Zweyter Auftritt.

Die Vorige, die Oberinn, und ein Mädchen mit einem Blumenkranze auf dem Haupt.

Oberinn. Sehen Sie, wie Gott die Ehre
Seiner Dienerinnen schützet! —
Alle Schande, welche Julchen
Unsrem Kloster zugezogen,
Wird uns durch den Tugendschimmer
Dieser neuen Kanditatinn
Bis zum Ueberfluß vergolten.
Welche sanfte, heitre Miene!
Welcher Geist, und welche Größe
Ihrer Seele funkelt itzt schon
Aus der unverstellten Stirne!
Nun umarmen Sie sich — ! Julchen
Sollen Sie in Zukunft heißen!
Dieser Nam, der durch das Laster
Einer ungerathnen Tochter
Nur zu sehr entheiligt worden,

Soll durch Sie mit neuen Schimmer
Glänzen, und Sie auch erinnern
An das schändliche Vergehen
Eines abgefallnen Mädchens.
Klement. Könnte ich mich beßte Mutter
Dieser Güte würdig machen,
Welches Glücke? — Doch mein Eifer,
Und ein pünktlichster Gehorsam
Wird mein einziges Verdienst seyn,
Daß mich aber, weil es Pflicht ist,
Keiner sonderbaren Gnade
Würdig machet. — Liebste Schwestern!
(Dann die Gnade unsrer Mutter
Macht mir Muth Sie so zu nennen)
Schenken Sie mir Ihre Freundschaft,
Und erweisen Sie durch Dultung
Meiner Schwachheit, meiner Fehler
Mir auch jenen Grad der Liebe,
Der gewis in diesem Busen
Nie für Sie zu brennen aufhört.
Freundschaft ist das einzge Labsal,
Das uns unser Loos erleichtert.
Nur die Freundschaft kann die Bürde
Unsrer Pilgerschaft versüßen,
Sie giebt Stärke, Feuer, Schnellkraft,
Mannigfaltigkeit, und Dauer.
August. Beßtes Mädchen! — eine Thräne —
— dörftest du nie eine Weinen!
Ist die Bürginn meiner Liebe. [küßt Sie.]
Eine Thräne — — die mein Herz weint
Agnes. Bleibe immer so zufrieden
Julchen! [seitwärts] wenn man dieses seyn
läßt.

Julchen.

Julchen. O wie süße ist die Wollust
In dem Heiligthum der Freundschaft,
In dem Schoose stiller Freuden
Seine Tage zu durchleben,
Und das seltne Loos der Menschheit
Das Aestethische Vergnügen
Aus so vielen tausend Fehlern
Aus dem Glückestopf zu ziehen! —
Eine unbekannte Regung,
Eine Trunkenheit der Seele
Schwächet meine Kräften — Niemal
Ueberfiel mich so ein Schwindel —
Ja — mir ahndet — eine Ohnmacht! —
Oberinn. Ausserordentliche Freude
Würkt so sehr auf zarte Seelen,
Als ein unversehnes Unglück.
Führt Sie sodann geschwinde
In den Garten! feinre Lüfte
Werden Sie bald wieder stärken,
Und so bald Sie sich erholet,
Trinken Sie ein Schälchen Suppe! — —
Beede ab mit Klementinne.
O! wie bin ich so zufrieden,
Wenn man meinem trüben Geiste
Einen Augenblick gestattet
Sich ein wenig aufzuheitern! — —
Aufzuheitern! — — welche Lüge!
Kann in einem solchen Herzen,
Wie das meinige, der Schatten
Einer Seelenruh sich zeigen? —
Nein, sie sind zu sehr verdorben
Meine krämpfigte Gefässe,
Die balsamischen Gerüche

Der Zufriedenheit zu kosten. —
Seelenfreude, Ruh, Vergnügen,
Freundschaft, Liebe, Dultung, Mitleid! —
Weg mit diesen süßen Worten!
Meinem Gaum sind sie zum Eckel.
Herzensfolter, Falschheit, Todschlag,
Unruh, Wuth, Empörung, Meineid,
Die sind süße; diese schmecken
Meiner schon verwähnten Zunge. —
Hätte ich vor achtzehn Jahren
Je geglaubt, daß meine Lage
So verworren, so verzweifelt
Werden könnte! — — Schmeicheleyen
Schmückten mir das Bild der Zukunft,
Und ich dachte meine Laster
Da zu büßen, wo ich doch erst
In den gränzenlosen Abgrund
Jedes Frevels hingerathen!

Dritter Auftritt.

Die Oberinn, Franz.

Franz. Nun! — Ich glaube gar Sie machen
Julchen eine Leichenpredigt? —
Sind nun unsre Sachen richtig?
Oberinn. im tiefsten Nachdenken.
Alles! Franz. Darf man sich darauf verlassen?
Oberinn.. Ja! — Franz. Reut es Sie etwa wieder,
Daß Sie mir so frostig scheinen!
Oberinn. Nein! Franz. Doch will ich aber hoffen,

Daß Sie schweigen können? Oberinn. freylich.
Franz. Nu, so will ich Abschied nehmen,
Dann der Bischof wird bald hie seyn;
Da wird mich kein Mensch mehr sehen,
Bis die Sachen wider ruhig.
Oberinn. Hätte ich Sie nie gesehen,
Nie gesprochen! Franz. — Unvergleichlich!
So lernt man die Weiber kennen! —
Da ich Sie mit weisen Rathschlag',
Und Erfindung unterstützet,
Da ich Ihre eigne Ehre,
Und die Ehre Ihres Klosters
Mehr, als meine eigne Wohlfart
Angesehen, da ich Julchen,
Derentwegen Sie mir sehr oft
Manchen bittern Vorwurf machten,
Künstlich aus dem Wege räumte,
Da ich alles unternommen,
Um es Ihnen zu beweisen,
Wie entzückend ich Sie liebe;
Habe ich den schönen Lohne
Halb verwunschen, halb verschworen
Meinen Abschied zu erhalten? —
Feige! schmerzt dich ein Verbrechen,
Welches du nicht selbst erfunden? —
Oberinn. Halten Sie! — nun sammeln sie sich
Endlich die zerstreuten Geister,
Und die abgeschlagnen Nerven
Kriegen Ihre Schnellkraft wieder. —
Jedes große Unternehmen
Macht auch Männer anfangs mürrisch.
Die betäubende Erschüttrung
War nicht anders, als die Folge

Des gefaßten Todesurtheils — —
Nun ist alles vollends richtig!
Sara wird dem guten Julchen,
Mit der liebevollsten Miene
Ihren Tod zu trinken geben.
Franz. Haben Sie sie nicht gewarnet,
Daß sie nicht aus Vorwitz lecke,
Oder nach Gewohnheit koste? —
Oberinn. Ey behüte! das hieß wirklich
Sein Geheimniß ausposaunen.
Da fand ich schon andre Wege
Ihren Vorwitz einzuschränken.
Ich hab' Ihr bey einer Todsünd
(Das macht doch bey jedem Würkung
Nur bey uns nicht) aufgetragen
Nichts zu essen, noch zu kosten
Bis auf weitere Erlaubniß.
Dann es findet sich ja immer
Die Gelegenheit, das Fasten,
Oder sonst ein Seelenpflaster
Nach Belieben auszutheilen,
Sonderbar, wenn eine Absicht
Einen solchen Schritt verordnet.
Franz. Das ist eine Engelsweisheit! —
Nu was gilt es, der Herr Bischof
Spricht aus einem andern Tone,
Wenn Er sieht, daß jene närrisch,
Der Er seinen Schutz versprochen,
Oder wenn er sieht, daß jene
Die Er zur Vertrauten machte,
Ihm mit Hohn und Spott begegnet,
Oder seine grauen Locken
Triumphirend aus dem Kopf reißt,

 Und

Und nach zwo, bis dritthalb Stunden
Nach dem höchsten Grad' des Wahnsinns
Stirbt, und alle seine Hofnung
Unsrer Neuigkeiten aufhebt.
Oberinn. Aber wenn man Sie eröfnet,
Dann der Bischof ist verschlagen!
Findet man da keine Spuren
Eines Giftes! Franz. Ha! nichts minders,
Das weis ich schon aus Erfahrung.
Wäre wohl ein Arzt so tollkühn
Die Vergiftung zu erproben,
Und sich mit dem ganzen Kloster
In Prozesse zu verwickeln,
Wo er nichts gewinnen würde,
Als ex lege diffamari
Aus der Stadt gejagt zu werden.
Man kann immerhin den Weine,
Oder eine Luftverändrung,
Die bey uns kein seltner Zufall,
Als die Mörderinn erklären.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Sara.

Sara. Man hört einen Wagen rollen,
Außer Zweifel kömmt der Bischof,
Wenn Sie Ihn empfangen wollen — —
Oberinn. Ja den Augenblick! doch sagt mir,
Hat wohl Julchen schon gespeiset?
Sara. Ja hochwürdge Mutter! Oberinn. tref-
lich!
Kann Sie sich doch nicht beklagen,
Als wenn man sie hungern ließe. —

Euch entlasse ich nun wieder
Eurer Fasten! [Sara kniet nieder, dann ab.] Nun
wann wird die
Suppe ihre Wirkung machen?
Franz. Längstens in zwo Stunden. Oberinn.
Gehn Sie!
Dann ich höre ein Geräusche,
Hurtig ins Apartestübchen. Franz ab.

Fünfter Auftritt.

Die Oberinn, der Bischof, der Officier von der Wache.

Die Oberinn begegnet dem Bischofe an der Thüre.

Oberinn. O hochwürdiger Herr Bischof!
Wie bedaure ich es, daß Sie
Ungerathner Töchter wegen mit merklichem Zwange.
Sich so sehr bemühen müßen,
Die die väterlichste Sorgfalt
So gering zu schätzen wissen.
Bischof. Dienste sind auch ohne Schätzung
Dienste! wußte sie das niemal? — —
Rufe Sie den Pater Franzen! —
Oberinn. Dieser ist nicht hier! Bischof. Wo
ist er? — —
Doch Sie wissen Ihre Ordre? zum Officier.
Man wird ihn wohl dennoch finden? —
zur Oberinn.
Oberinn. Ich — — kann hierinn nicht dienen.
Officier. O! Sie dörften auch nicht dienen,
Ich hab' Leute mitgenommen,

Die uns besser dienen werden.
Bischof. Lasse Sie itzt alle Nonnen
Hier im Speisesal erscheinen! —
Oberinn ab. Man hört über eine kleine Weile läuten.
Hauptmann. Alle Thüren, alle Pässe
Sind auf's sicherste bewachet.
Ja ich hab' Befehl gegeben,
Keine Seele zu entlassen,
Keinen Vorwand anzuhören,
Und wenn wer Gewalt gebrauchte
Auch mit derben Ribbenstößen
Einem Flüchtling zu begegnen.
Bischof. Gebe Gott, daß diese Fürsicht
Ohne Grunde! und das niemal
Menschenblut vor meinen Augen
Fließe. O mit welcher Wohllust
Will ich alle ledig sprechen,
Und mit welcher Herzensfreude
Will ich der geäffte Theil seyn,
Wenn ich die Beschuldigungen
Falsch, und ungegründet finde.
Gott! du weißt es, was ein Mensch ist,
Du kannst seinen Werth bestimmen! — —
O des schröcklichsten Gedankens:
Einen Menschen tödten müßen! — —
Hauptmann. Hoffen wir nur noch das Beßte! —
Doch itzt kommen Sie schon! welche
Unterschiedliche Gesichter
Wird nicht dieser Vortrag bilden? —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, und alle Nonnen.

Bischof. Beßte Töchter! Eurer Wohlfart,
Eures künft'gen Glückes wegen
Bin ich hier: und jener Vortrag,
Den ich Euch itzt machen werde,
Ist ein Merkmal jener Fürsicht,
Die noch den Triumph der Tugend
Unterdrücket, noch dem Laster
Ungestörte Freystadt gönnet.
Ich verlange itzt Gehorsam,
Und entlasse Euch desselben
Den Ihr dieser Eurer Obrinn,
Itzt der Schwester Petronille
Zu erzeigen Euch verschworen.
Oberinn. Nein hochwürdiger Herr Bischof
Das steht nicht in Ihrer Vollmacht,
Diese haben mich erwählet,
Diese müßen mich entsetzen,
Und sonst kann es keine Seele.
Bischof. Nun das werd ich Ihr erklären
Unverschämte! — Hüte Sie sich,
Daß Sie nicht selbst Ihre Sache
Durch so kühnen Stolz verschlimmert,
Welchen Sie zur Unzeit blosgiebt. — —
Daß mich aber nicht die Klage zu den übrigen.
Der Partheylichkeit, des Hasses,
Oder der Verläumdung treffe,
So vernehmet die Befehle
Unsers Beßten Fürstens, der mir
Ungebundne Macht gegeben,

Eure Klagen zu vernehmen,
Und so viel es immer möglich
Euer Schicksal zu erleichtern.
Nun so höret die Befehle,
Und verehret ihren Innhalt? —

Hauptmann liest.

Nachdem wir von unsrem lieben getreuen Freunde Wilhelm dem Bischofe unsrer Hauptstadt die traurige Nachricht erhalten, welche Unordnungen, Mißbräuche, und gräuliche Zerrüttungen in unsrem Kloster zu sankt Ursulen genannt, zum Verderbniß sowohl Ihrer auferlegten Disciplin, als zum Untergange unsrer lieben Töchter bis zur Gewohnheit erwachsen; So haben Wir unsrem lieben Freunde dem Bischofe zu Aufhebung dieser Unordnungen allen dazu nöthigen Gewalt, und Vollmacht in so weit zu ertheilen beschlossen, daß er in besagtem Kloster ohne weitere Anfrage nach seiner Einsicht, und uns lange bekannten Eifer für das allgemeine Beßte eine ungekränkte Reforme, oder gänzliche Aufhebung dieses Ihren Instituts vornehmen könne. Wir sind uns also von Seite der Nonnen um so viel mehr eines vollkommenen Gehorsames, und Unterwürfigkeit gegen unsren benannten lieben Bischofe gewärtig, als Wir im Falle einer Widerspänstigkeit, Verläumdung, Appellation, oder unter was immer für einem Namen verkapten Weigerung eines schleinigen Vollzugs jeder und allen unsre höchste Ungnade, Landesverweisung, oder noch schwerere

Strafen

Strafen bedeuten. Geschehen auf unsrem Schloße Straußenburg den 16. Monathstage des Augusts 1776.

Bischof. Nun vernehmen Sie den Innhalt
Dieser fürstlichen Befehle?
Haben Sie den Sinn der Worte
Ganz verstanden? — — Gut nun können

Alle neigen sich.

Alle gehen, Sie [zur Oberinn.] giebt alle
Schriften, Schlüssel, Dokumente,
Baarschaft, alles, was nur immer
Unter Ihrer Obsicht stunde
Alsobald der Schwester Sara!
Die ist bis auf weitre Fügung
Eure Oberinn! — Sara. Ihren Segen

Küßt ihm die Hand.

O hochwürdiger Herr Bischof! — —
Bischof. Man vermelde nun auch Julchen,
Und Marien meine Ankunft!

Oberinn. für sich.

Julchen ist sie schon gemeldet.

Siebender Auftritt.

Bischof, Hauptmann.

Hauptm. Außer Zweifel werden wir noch
Viele Neuigkeiten innen,
Dann die stolze Petronille
Läßt sich kaum die Oberherrschaft
Mit Gelassenheit entziehen,
Sonderbar, da eine solche,
Die sie Layenschwestern nennen;
Ihre Herrlichkeit geerbet.

Bischof. Sind sie dann nicht alle Schwestern?
Dieser eitle Rang von Frauen,
Und von Schwestern wird ins kunft'ge
Wenig, oder nichts mehr gelten,
Er ist nur ein eitler Vorwand
Einige zum Müßiggange,
Und den kleinsten Theil zur Arbeit
Zu bestimmen, den man unter
Einer Larve des Gehorsams
In die Sklaverey verdammet.
[Man hört einen Schuß.
Hauptm. Was ist das? — ein Schuß! —
wer Teufel
Gab dem Schurken die Erlaubniß? —
Weiß doch jeder seine Ordre
Nie zu schießen, als im Falle
Eines deutlichen Befehles! — —
Ich muß sehen was es abgiebt. — Ab.
Bischof. Soll wohl Siegfried seine Sache
Itzt am Ende noch verderben?
Dann er hatte zwo Pistollen
In der Tasche. Unbesonnen
Ist man immer in der Liebe,
Und der mindeste Gedanke
Seine Freundinn zu verlieren
Setzt den rasenden Verliebten
In die feurigste Bewegung. —
Gott, du bist mein Trost! du wirst nicht
Solche seltene Geschöpfe
Wie Marie, und Ihr Siegfried
Für die Zukunft trennen wollen!
Ihre Seelen sind zu ähnlich,
Daß man lange zweifeln könnte

Die

Die Bestimmung deiner Absicht
Zu errathen. —

Achter Auftritt.

Der Bischof, der Hauptmann, die Wache führt den Pater Franz, der zum Tod verwundet worden.

Man legt ihn in einen Lehnstuhl.

Franz. — — — — setzt mich nieder! — —
Nun Herr Bischof — Ihre Rache
Kam zu langsam — — Ihre Absicht
Durch des Julchens ihr Geständniß —
Alle unsre Heimlichkeiten —
Zu entdecken, — — ist vereitelt,
Und ich — sterbe — heiter — ruhig
Stirbt sichs — wenn man seine Rolle
Gut gespielet! — — Julchen wird mir
Bäldest folgen — meine Baarschaft
Ist bereits in guten Händen. — —
Martert Sie die Ungewisheit —
Desto besser! — Meine Brüder
Werden Sie umsonst befragen,
Diese schwören tausend Eide —
Daß sie keine Sylbe wissen —
Eines muß ich noch entdecken — —
Sara machte die Gehülfinn
Julchen zu vergiften — dieser
Bin ich diese Ehre schuldig,
Eine zärtliche Gefährtinn
In die Ewigkeit zu haben — —
Gut — itzt wissen Sie doch alles —

Außer — das nicht, was Sie wissen
Sollten — nun — ich sterbe — alle
Flüche treffen dich, und jene —
Die du segnest — — ha! itzt gilt es! — —
Wache. Er ist todt! Bischof. Gott welche Scenne!
War das eine Menschenstimme? —
Nein, das war ein Ungeheuer,
Das für Wuth den Pfeil gebissen,
Den der kühne Arm des Wanderers
Ihm in seine Kehle drückte! — —
Julchen, Julchen! deine Unschuld
Ist die Mutter deines Todes!
Eilen Sie! vielleicht ist etwa zum Hauptm.
Noch ein Mittel auszufinden,
Dieses Leben zu erhalten,
Das des beßten Schicksals würdig.
Hauptm. Wenn das Gift nicht gar zu heftig,
Traue ich auf meine Einsicht,
Die mir in dergleichen Fällen
Manche gute Dienste leistet.
Räumet eilends dieses Scheusal
Aus den Wege! Wache. Gut Herr Hauptmann! Ab.

Neunter Auftritt.

Bischof, und einer von der Wache.

Bischof. Sag' er mir mein Freund, wie kam es,
Daß der unglückliche Bruder
Euren Zorn so weit gereitzet hat? —
Wache. Hum! wer kann dergleichen Leuten,
Wenn man sie bewachen sollte,

Und

Und sie wie die Teufeln rasen,
Mit Gelindigkeit begegnen?
Anfangs wollte er entwischen,
Doch da ich ihn bey der Kutte
Noch erhaschte, und zurückriß,
Langte er in seinen Aermel,
Wo er diesen Dolchen hatte. zeigt den Dolch.
Nu da war ich ja gezwungen
Ein paar Schritt' zurück zu weichen,
Und so bald er dieß gesehen,
Lief er mir davon. Ich wußte
Unsre Ordre, die erlaubt uns
Einen Schelmen tod zu schießen,
Der der Wache ausreißt, wenn kein
Andres Mittel mehr vorhanden.
Freylich war ich nicht gesinnet
Ihn zu tödten, nur zu lähmen,
Doch man weis es ja Soldaten
Sind zufrieden, wenn Sie treffen! — —
Bischof. Armer Mensch! wie blind, wie thöricht
Kannst du auf der Bahn des Lasters
Wege deiner Wohlfart suchen! — —
Armes Julchen! theures Opfer!
Darf ich dich nicht glücklich heißen,
Die du dir den Haß des Lasters
Durch die Tugend zugezogen? — —
Hat wohl Sara die Gehülfin
Dieses Böswichts werden können? —
Nein ohnmöglich! dieses sagte
Der Verleumder um ein Laster
Mehr mit sich zu schleppen! — Sara,
Die doch Julchen immer liebte,
Sollte sich von dem Verführer

Als ein Werkzeug brauchen lassen,
Eine Mordthat zu begehen? —
Das war Sie nicht fähig! Siegfried
Kennt den Schatten eines Lasters,
Hätte Er Sie zur Vertauten
Seiner Liebe machen können,
Wenn Ihm nicht Ihr Herz, und Ihre
Lange vorgeprüfte Treue
Schon bekannt gewesen wären? — —
Gott! wer ließe sich es träumen,
Daß in diesen Liliengräbern,
Nichts, als Schlangen modern sollten! —
Nein hier nützt bey meiner Ehre
Keine Reformation mehr,
Da das Haupt, und alle Glieder
Von der Fäulung angegriffen,
Und der Mehlthau der Verfolgung
In kaum aufgeblühten Sprossen
Innigst allen Keim vergiftet.

Zehender Auftritt.

Der Bischof, Siegfried, Sara, Agnes, Augustinne.

Siegfr. Der Verbrecher wagt es wieder
Vor den Füßen seines Richters
Sein Geständniß zu erneuren.
Ja der Trost, die Wonnehofnung
Einer unverdienten Gnade
Macht mir Muth auch der Gehülfinn
Meiner jugendlichen Sünde
Die Verzeihung zu erhalten.

Sara, die Gefühl, und Freundschaft,
Mitleid, Liebe, und Erkanntniß
Dieses mörderischen Zwanges
Zu den seltnen Schritt verleitet,
Ist so einer Gnade würdig,
Ohne welcher Sie das Opfer
Ihrer Menschenliebe würde.
Sie nur, diese gute Sara,
Nährte die geheime Liebe
Durch Verschwiegenheit, und Hülfe.
Sie alleine war es fähig,
An der Wohllust Theil zu nehmen,
Die der Genius der Freundschaft
Jenen edlen Seelen einflößt,
Die im Tempel seiner Gottheit
Mit uneigennützgen Eifer,
Und verklärter Eintracht dienen.
Sara. Mitleid war es für Marien,
Das mich meine Pflicht vergessen,
Und nur zu geschmeidig machte;
Ihre Tugend war mir Bürge,
Daß mein Dienst kein Dienst des Lasters
Sondern nur ein Labsal wäre,
Wenn Sie Ihre Kümmernissen,
Und die Last geheimer Leiden
Ihrem Freunde klagen konnte,
Der den Ausbruch seiner Thränen
Mit den Ihrigen vermengte.
Thränen sind doch keine Sünden,
Nur auf diese war die Stunde
Der Zusammenkunft verwendet.
Bischof. Sara, als Mariens Schwester,
Und empfindungsvolle Freundinn

Kann

Kann für dieses ihr Vergehen
Gnade, und Vergebung hoffen,
Sara, die auch Julchens Schwester,
Doch aus Antrieb eines Bößwichts
Julchens Mörderinn geworden,
Hat auch vor dem Heiligthume
Des Altars keine Freystadt.
Julchens Blut verdienet Rache! — —
Sara. Julchens Blut? — hochwürdger Vater
Welcher Vorwurf? — — Julchen lebet,
Und erwartet mit Verlangen
Die Entscheidung ihrer Sache,
Da Sie auch kein Schein des Lasters,
Nur Verleumdungen bekränken.
Bischof. Julchen lebt? — Ihr Zeugniß Sara
Zeuget zwar von Ihrer Unschuld,
Doch ist Julchen ohne Rettung,
Ohne aller Hülf verlohren.
Doch es wird sich noch erklären,
Wer das Instrument des Bößwichts,
Und die Mörderinn der Unschuld.
Siegfr. Dieses sind zwo Büßerinnen,
Die Vielleicht noch mehr entdecken,
Als man sich vermuthen könnte.
Sie sind auch des Zwanges müde,
Der Sie an den Siegeswagen
Der Verfolgung angeschmiedet.
Sie sind Zeugen, daß sich Julchen
Und Marie wohl befinden,
Eben waren Sie bey Julchen,
Die Sie unter solchen Zähren,
Die kein Menschenaug erkünstelt,
Um Vergebung ihres Hasses,

Und

Und Beleidigungen bathen.
Bischof. Julchen lebt! welch' eitle Absicht
Mußte der Verräther haben
Julchens Ende zu betheuren? — —
Ja! ich muß mich überzeugen!
Kommet, und genießet alle
Einen Antheil ihrer Freude.
Dann ich will Sie aus den Händen,
Ihrer Möderinnen reißen,
Und mit ihr das Schicksal aller
Die ein tödtend Mißvergnügen
Unempfindlich macht, versüßen,
Und auch Sie mein Siegfried werden
Bey der allgemeinen Freude
Nicht den letzten Antheil haben. Alle ab.

Letzter Akt.

Im Sprachsale.

Der Bischof durchsucht alle Schriften und Rechnungen in Gegenwart der Sara und des Hauptmanns. Die ehemalige Oberinn steht mit niedergeschlagner Miene vor dem Tische, da die andern sitzen, Sie antwortet auf alle Fragen mit allen Merkmalen der Bestürzung.

Bischof, Hauptmann, Sara, Oberinn, Siegfried.

Bischof. — Und von wem ist diese Note? —
Sie kavirt zwölf tausen Gulden;
Oder soll sie doch kaviren?

Oberinn. Eben auch vom Pater Franzen —
Bischof. Schön! — auch diese ist erdichtet!
Oberinn. Ich hab Ihm vor einem Monath
Diese Summe in Dukaten
Aufgezählet. Diese Note
Gab er mir dann zur Versichrung.
Bischof. — — zwölf — und wieder sechszehn-
tausend —
Das macht acht und zwanzig tausend.
Also hat euch dieser Böswicht
Nur mit nachgemachten Wechseln
Abgestohlen! Ohne jenem,
Was man Ihm so durch Geschenke,
Und auf tausend andre Arten
Im Verborgnen zugestecket? —
Wessen ist dann diese Handschrift,
Die schon hundert sechszig Jahre
Alt ist? — — —
Oberinn. Das ist was verjährtes.
Bey dem Baue unsrer Kirche
Hat ein Kaufmann diese Summe
Ohne Quittung vorgeschossen.
Er vergaß es aufzuzeichnen,
Und dann starb er. Doch man läßt Ihm,
Zur Erkanntlichkeit der Großmuth,
Jährlich eine Messe lesen! —
Bischof. Wahrlich! eine schöne Großmuth. —
Das, was sich der wakre Bürger
Viele Jahre abgedarbet,
Das hat man auf stolze Thürme
Eines Babels aufgewendet,
Und die hinterlassne Waisen
Müssen um ihr Eigenthume,

Das Sie glücklich machen konnte,
Jährlich eine Messe kaufen!
Doch warum hat man mir niemal
Bey der Visitationszeit
Diese Schriften aufgewiesen? — —
Oberinn. Weil der Pater Franz mir solches
Unter einer Sünd verbothen.
Bischof. Lauter durchstudirte Proben
Eines aufgelegten Schelmen!
So mißbraucht man eure Einfalt
Durch fanatische Gebothe,
Die dem Mönchenintereſſe
Schmeicheln, kann man das erhalten,
Was der Staat, der Fürst, der Bürger
In der äußersten Bedrängniß
Nimmermehr erhalten würde.
Wenn die Muselmänner jenes,
Was die Herrn Derwische * kosten,
Ihren Janitscharen gäben,
Dörften diese niemal rauben,
Jene die gesunden Nerven,
Die der Dienst des Staats erfordert,
Nicht am Bettelsack enkräften. — — —
Nun so übersteigen wirklich *nimmt die Papiere*
Eure Schulden das Vermögen *wieder vor sich.*
Fast um hundert tausend Gulden! —
Welcher Last, und welcher Vorwurf! — — —
Doch das wird der Fürst entscheiden.
Man muß ehe des saubren Pater
Seine Schriften untersuchen.

* Im Jahre 1528. entstund vielleicht die letzte Gattung der Derwische.

Dann wird es sich schon entwickeln,
Wo die Summen hingekommen,
Wer den Schweiß betrogner Christen,
Wer das Gut enterbter Waisen
Widerrechtlich durchgeschlemmet.
Durchgeschlemmet! — welche Schande!
Was die Großmuth milder Christen
Armer, kranker Mädchen wegen,
Die das Alter, eine Krankheit,
Oder andere Geprästen,
Von dem Dienst des Staats entbunden,
Das verschlemmen starke Mägde,
Die zur Arbeit, und zu Pflichten
Eines höheren Berufes
Von der Fürsicht auserlesen,
Als mit Bethen, und mit Singen
Ihre Jahre zu verlaunen.

Zur Oberinn.

Sie hat also ganz alleine
Durch Verschwendung und Betrüge
Einen Bankerout gespielet,
Der den allergrösten Schelmen
Schaudern machte! — — Nun ist ja kein
Andres Mittel zu erdenken,
Als die Zahl herabzusetzen,
Und den überflüß'gen Aufwand
So gehörig einzuschränken,
Daß man doch nach vielen Jahren
Etwa noch so viel zurücklegt,
Um den Glaubigern die Hälfte
Ihrer Summen zuzustellen. — —

Sara rufe sie die Schwestern
In den Speisesal zusammen,
Und berichte sie denselben:
Daß ich alle Ihres Eides,
Jeder Ihrer Pflicht entlasse,
Die entlassen werden wollen,
Und die sich entschließen können,
Auch im Angesicht der Menschen
Eine Probe abzugeben,
Was für einen Hang zur Tugend
Eine Klosterschule bilde.
Das, was noch am baaren Gelde
Von dem Schiffbruch überbliebe,
Will ich unter Sie vertheilen,
Und Sie dessen schadlos halten,
Was Sie aus zu blinden Eifer
Einem Abgrund' anvertrauet
Die sich dann bequemen werden
Diesem Antrag beyzufallen,
Sollen in der Hauskapelle
Sich versammeln. Jener Altar,
Welchen Sie sich zu den Zeugen
Der Gelübde auserwählet,
Soll nun auch der Zeuge werden
Ihrer förmlichen Entlassung.
Sara. Dieser Antrag wird das Schrecken,
Welches heut durch ihre Ankunft
Sich so allgemein verbreitet,
In der himmelvollsten Freude,
Die uns auch kein Traum erlaubte,
Wie ein Honigstrohm ergießen. — —
Hier hochwürdigster Herr Bischof
Sind die anvertrauten Schlüßeln,

Dann auch ich will jene Tage,
Deren mir zwar wenig übrig,
In dem theuresten Geschenke,
Das der Schöpfer uns beschieden,
In der Freyheit noch durchleben,
Die ich nicht zu schätzen wußte,
Als ich sie um Zuckerbrödlein
An die Sklaverey verkaufte.
Bischof. Gut! befolge sie den Auftrag,
Und dann wird sich alles fügen! —
Oberinn. Nun auch ich hochwürd'ger Bischof
Bin itzt eines Lebens müde,
Wo man meine Ehre kränkte,
Meine Vollmacht, und mein Ansehn
An die Willkür einer Dirne
Meines Klosters angeschmiedet.
Ich will meine Freyheit wieder,
Die ich nur der Hofnung wegen
Eines Stabes aufgegeben.
Ich will mich in eine Sphäre
Setzen, wo mir tausend Wege
Einer sichern Rache offen,
Um ein Unrecht zu vergüten,
Das ein unverschämter Eingriff
Meinen Rechten zugefüget.
Hauptm. Welcher Stolz von einem Weibe,
Welches das Schavot verdiente! —
Bischof. Gut! man würde sie entlassen,
Wenn sie es auch nicht begehrte.
Es hat doch nicht solche Eile,
Daß wir nicht noch welche Dinge
Auseinander setzen könnten,
Wo sie mir Erklärung schuldig? — —

Sage

Sage sie mir, hat das Mädchen,
Welches heut erst angelanget,
Ein Vermögen? — und wie viel wohl? —
Oberinn. Sie ist eine meiner Baasen, [stolz]
Das alleine war Ihr Reichthum! —
Bischof. So! mit dieser will ich sprechen.
Sie soll auch in der Kapelle
Mit den übrigen erscheinen.
Sie wird Ihr es also melden!
Dann ins künftge soll der Bischof,
Nicht der Nonnen Eigendünkel,
Es beschließen, welche Mädchen
Den Beruf erfüllen dörfen:
Nichts zu thun, und doch zu essen.
Oberinn. Gut! mein weisester Herr Bischof!
Ab.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, dann Marie.

Siegfr. Ist es möglich, daß Geschöpfe,
Deren Schicksal so verlegen,
Als der Petronille Ihres,
Mit so ausgelaßnem Stolze
Jenem noch begegnen dörfen,
Der die Geißel Ihrer Bosheit,
Als ihr Richter in der Hand hat? —
Bischof. Stolz, erzwungene Grimassen,
Hohngelächter, bittre Frechheit,
Sind nie Proben einer Unschuld,
Nur die Zuflucht kleiner Seelen,
Die sich selbst betäuben wollen,

Und sich zwingen, statt der Feigheit,
Welche dem Verbrechen eigen,
Unerschrockenheit zu zeigen. — —
Als ich Julchen, und Marien
Mit der richterlichsten Miene
Ihres Unternehmens wegen
Bis auf jeden Umstand fragte;
Welche Sanfmuth, welche Demuth
Machte mir von ihrer Unschuld
Schon die herrlichsten Begriffe!
Sie bekannten ihre Triebe
Mit der redlichsten Einfalt,
Ihre heitre, offne Stirne
War der richtigste Beweise
Von der Unschuld ihrer Seelen.
Eine abgejagte Röthe,
Welche wie die Morgensonne
Auf den bleichen Wangen spielte,
Stumme Seufzer, und ein Stocken,
Welches immer bey dem Mädchen,
Das Geständniß ihrer Liebe
Zu begleiten pflegt, war alles,
Was die komische Erzählung
Ihrer Sache unterbrochen.
Julchen zählte vierzehn Jahre,
Als sie ihren Schleyer annahm,
Und Marie noch nicht sechszehn.
Also war dann keine fähig
Eine Freyheit zu verschwören;
Die man erst zu kosten anfängt,
Wann sich die Vernunft entwickelt,
Und die jugendliche Flamme
In ein lautes Feuer aufbrennt? —

Hauptm. Wer kann nun ein solches Mädchen
Einer Lasterthat verdammen,
Wenn es eine Bürde abwirft,
Die vertrocknete Matronnen
Dessentwegen ausgeklügelt,
Die Unordnungen der Jugend
In dem Alter abzubüßen! —
Bischof. Nein, mein Herr! nicht nur dem Alter
Stehen diese Klöster offen;
Dann man braucht auch junge Mädchen,
Die die Alten unterstützen.
Und dazu gehören solche,
Die aus angebohrner Schwermuth,
Selbst in eine Freystadt fliehen,
Wo sie ihre finstre Grillen
Recht mit Muße nähren können.
Oder, man kann solche wählen,
Welche in der Welt zu häßlich,
Ungeliebet sterben müßten;
Dann sind sie doch in den Klöstern
Vor dem beißenden Gespötte
Heickler Jünglinge gesichert.
Siegfried. O mein Vater! welche Güte,
Welche Absichtlose Tugend! — —
Lernet hier ihr Pharisäer
Eine christenwürd'ge Weisheit!
Das heißt mit Talenten wuchern,
Die der Herr uns anvertrauet,
Wenn wir sie dazu verwenden,
Solche Sätze auszufinden,
Die den Fehlern unsrer Brüder
Zu Entschuldigungen dienen,
Nicht sie mit Sophistereyen,

Und weit hergeholten Glossen
Zur Verdammung auszuputzen.
Hauptm. O mein Herr! Sie sind wohl glücklich,
Daß der Knoten ihrer Liebe
Diesem großen Alexander
Zu entwickeln aufgestoßen!
Hätte ihn ein andrer Stümper
Aufzulösen angenommen,
O wie würde er sich brüsten,
Das so seltne Glück' zu haben,
Zwey vernünftige Geschöpfe
Mit der Dummheit seiner Fragen
Recht nach Herzenslust zu quälen,
Um den Kram der Neuigkeiten,
Welche er herausgeholet,
Jedem Weinschenk zu erzählen.
Sietzfried. O Marie! theures Kleinod,
Unschäzbareste Belohnung
Meiner Jahre langen Sehnsucht!
Wie wird dir der herbe Jammer,
Der dich hier in wenig Jahren
Würde aufgerieben haben,
Durch Zurückgab deiner Freyheit
Heute so beglückt vergolten! —
Niemal wollen wir uns küssen,
Niemal dem beseelten Taumel
Unsrer Liebe überlassen,
Ohne Ihnen beßter Vater
Eine segnende Erinnerung
Zur Vergeltung zuzuwersen.
Hauptm. Wissen Sie wohl aber sicher
Ob Marie Sie noch liebe
Wenn Sie frey, und ohne Zwange

In der weiten Welt die Wahl hat? —
Itzt in ihren Klostermauren
War Sie freylich leicht zufrieden
Einen Tröster auszufinden,
Der das Bischen Langeweile,
So dergleichen Leuten aufstoßt
Menschenfreundlich über sich nimmt.
Siegfr. O mein Herr! Marien kennen,
Und die unverdorbne Unschuld
Ohne aller Schminke kennen,
Das ist eines. Wenn Sie wüßten,
Da wir uns zum ersten sahen,
Wie empyrisch unsre Seelen
Sich erkannten, freuten, liebten,
Und in jedem schlauen Blicke,
Trotz der größten Hindernissen
Einen Eid der ew'gen Treue
Einer ewgen Liebe schwören.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Marie.

Mar. Alle sind in der Kapelle,
Und erwarten mit Entzücken
Ihren Retter, ihren Engel.
Jede drängt sich an die Thüre,
Jede will die erste werden
Jene theure Hand zu küssen,
Die die Feßeln ihrer Freyheit,
Ihrer Sklaverey zertrümmert! —
Ich hab' alle hintergangen,
Ich bin allen vorgekommen,

Ihnen meinen wärmsten Danke
Auf die Hand zu drücken. [küßt seine Hand]
Julchen
Hab ich heut' zum erstenmale
Hintergangen, dann ich sagte,
Daß Sie mir ja nicht bevor kam,
Niemand kenne Sie itzt sprechen,
Weil im Sprachsal fremde Leute
Ihre Gegenwart erfodern.
Bischof. Nun was sagt man zu den Antrag,
Kriegt er Beyfall? oder ärgert [lächelnd.]
Man sich an dem Unternehmen? —
Mar. Heute herrscht in der Kapelle
Eine solche Unruh, eine
Solche ausgelaßne Freude,
Die gewiß dem guten Schöpfer
Mehr gefällt, als jene Thränen,
Die wir unsers Lebens müde
An dem Fuße des Altares
Hingeweinet, und mit selben
Jedes Heiligthum entehret.
O mein Siegfried! was für Mienen
Und gekünstelte Gebärden
Wirst du sehen! O betrachte
Sie nur alle, dann du mußt mir
Für die Zukunft alle zeichnen.
Siegfried. Ja das will ich meine Liebe!
Und dann wollen wir die Bilder
Einmal unsern Kindern geben,
Und wenn wir mit selben spielen,
Wollen wir auch die Geschichte
Dieser Bilder nicht vergessen,
Sondern ihnen sie erzählen,

O wie werden sie erstaunen,
Wenn sie unter diesen Bildern
Auch das Bild der Mutter finden!
Wie oft werden sie uns fragen,
Wer dann dieser Mann gewesen,
Der sich ihrer Mutter annahm,
Und von diesen schwarzen Weibern
Sie erlößte. Mar. Ja das werden
Auserlesne Bilder werden.
Denen, welchen ehemal immer
Thränen in den Augen stunden,
Funkeln sie itzt wie die Sterne,
Und die Freude malt ihr Antlitz
Mit der reinsten Rosenfarbe.
Jene aber, welche ehmal
Ihre Menschenscheue Augen
Eulenartig zugeschlossen,
Und mit faltenvoller Stirne,
Als der Probe ihrer Andacht,
Stolz und triumphirend prangten,
Diese haben endlich heute
Ihre Falten aufgerunzelt,
Und bezeugen ihre Freude
Unter mystischen Gebärden,
Da sie ihre grüne Zähne
Blecken — Siegfr. und euch losen Mädchen
Neuen Stof zu lachen geben,
Nicht wahr? Bischof. Sind dann ihrer viele,
Die itzt einen Schritt bereuen,
Welchen sie, da sie noch konnten,
Nicht bedachten, und aus Leichtsinn
Ihre Freyheit aufgeopfert?—
Marie. Drey sind nur zurückgeblieben.

Schwester Eva, Stanislae,
Und die alte Karolinne.
Eva würde auch wohl gehen,
Doch ihr ahndet das Gespötte
Von uns allen, weil sie immer
Auf die Freuden dieser Erde
Schmolte, und das Klosterleben,
Als den unfehlbarsten Schlüssel
Zu der Himmelsporten anprieß.
Stanislae kann nicht gehen,
Und die jungen starken Mädchen
Waren alle noch so Lieblos
Sie herabzütragen. Hauptm. Diesen
Dienst will ich ihr schon erweisen,
Ich darf nur die Wache schicken;
Wenn sie tausend Pfund wiegte,
Brächten sie mir sie herunter.
Siegfried. Kennen sie sie nicht die Lose! —
Glauben sie, daß solche Füchse,
Die die Füße nicht mehr tragen,
Ihren Bau verlassen würden? —
Bischof. Nun wir wollen es entscheiden,
Ob die Müßiggangsbegierde,
Und die Lieb' zur Knechtschaft größer,
Als die Liebe zu der Freyheit? — — —

Vierter Auftritt.

Die Kapelle öffnet sich, alle Nonnen stehen in zwo Reihen vor dem Altare. Siegfried und der Hauptmann bleiben außer der Thüre zurücke. Alle neigen sich tief bey

bey dem Eintritt des Bischofes, und geben Merkmale ihrer Freude zu erkennen.

Bischof. Ihre Freude, meine Kinder,
Die aus ihren Augen funkelt,
Ist der Lobspruch meines Amtes,
Und die tröstlichste Versichrung,
Daß ich meine Pflicht erfülle. — —
Sie stehn itzt vor dem Altare,
Und vor jenem höchsten Wesen,
Welchem sie vor wenig Jahren
Freudig ihr Gelübd entrichtet,
Und den Zeitpunkt nie verhoffet,
Daß der Eid, den sie gesprochen,
Sollte umgestoßen werden. —
Gott, der keiner Handlung fröhnet,
Die der Absicht seiner Schöpfung,
Und der Menschheit entgegen,
Konnte nie ein Eid gefallen,
Den ein Mädchen hergestammelt,
Das in jugendlicher Einfalt
Noch die Triebe seines Herzens,
Noch die Stärke seiner Kräften,
Noch die Pflichten seiner Menschheit
In gehör'gem Maas erkannte. — —
Die Bedürfniß der Gesellschaft,
Derer Glieder wir geworden,
Da wir in die Welt getretten,
Hält uns weit in festern Banden,
Als daß wir sie nach Belieben
Einer falschen Tugend wegen,
Oder unsrer Eigenliebe,
Unsrer Weichlichkeit zu schmeicheln,

Sie zerreißen, und dem Schlafe
Unsrer Kräften weihen dörften. — —
Gott, Natur, Fürst, und Gesellschaft
Sind die Herren unsers Lebens!
Diesen nur sind wir unsre Kräften,
Alle Fähigkeiten schuldig.
Wenn der Fürst, wenn die Gesellschaft
Unsre Gegenwart erfordern,
Müßen wir die heil'gen Kerzen
Auf die Stufen des Altares
Niederlegen, und dem Machtwort
Des gemeinen Wesen folgen. — —
Jedes Alter hat die Gränzen
Einer richtigen Bestimmung!
Kindern läßt man ein'ge Jahre
Den Genuß des Müßigganges,
Daß man nicht durch Ueberspannung
Ihren zarten Nerven schade.
Den Erwachsnen sind die Pflichten
Des Geschlechtes ausgetheilet.
Gott gab Männern starke Sennen,
Um mit Dauer ihr Gewerbe,
Ihre Kriege, ihre Arbeit,
Ihre Felder zu besorgen.
Weibern gab er andre Säfte,
Weiche, arbeitscheue Hände,
Deren größte Pflicht nur diese
Ihren neugebohrnen Säugling
An die Mutterbrust zu drücken. —
Alten ist die Ruh beschieden!
Die entläßt der Staat der Bürde,
Die er Jungen zugetheilet;
Ihren Rath nur, als die Folge

Einer längeren Erfahrung,
Diesen sind sie uns noch schuldig. — —
Sie sind itzt in einem Alter,
Dessen Pflichten unnachläßig.
Thätigkeit ist ihre Losung.
Diese also zu erfüllen,
Werden sie um so viel minder
Den geringsten Anstand nehmen,
Als Sie unser aller Vater,
Unser Fürst als seine Töchter
In den Schoose seiner Kinder
Ruft, und Ihnen seine Gnade,
Als den würklichsten Beweiße
Seiner Vaterliebe, anbeut. — —
Ich ertheile Ihnen also
Durch Vernichtung der Gelübde
Ihre erste Freyheit wieder!
Brauchen sie sie nach dem Maase
Der Vernunft, und wann sie einstens
Unsrem lieben Vaterlande
Wackre Bürger hergebildet,
Dann steht Ihnen diese Freystadt
Ihres Alters allzeit offen.
Dann der beste Fürst bestimmet
Für die Zukunft dieses Kloster
Allen diesen würd'gen Müttern,
Die dem Staat die allermehrsten
Und die besten Bürger gaben.
Alle Nonnen. Gott vergelte unsrem Fürsten,
Und dem Bischof diese Gnade. — — —
Bischof. Wo ist Sara? — Ist sie nicht hier?
Eine Nonne. Nein! sie suchte eben Julchen,
Celestinne hieß sie vormal,

Unsre neue Kandidatinn. —
Bischof. Gut! — dann will ich diese Baarschaft
Die noch von so großen Summen
Uebrig, unter sie vertheilen,
Daß sie sich die nöth'ge Kleidung,
Und so anderes Geräthe,
Das sie brauchen, schaffen können.
Ich will selbst für alle sorgen,
Daß sie bis auf weitre Fügung
Eine solche Wohnung finden,
Die sie ihrer eignen Ehre
Sichert, und den Ruf des Pöbels,
Welcher freylich diesen Vorfall
Sehr bejammern wird, bezähmet.

Letzter Auftritt.

Alle Personen bis auf Clementinnen.

Die ersten Worte werden aus der Scenne gehört.

Sara. Hülfe! Schwestern, Hülfe! Julchen
Stirbt. Sie ist von Sinnen. Niemand
Kann ihr mehr zu Hülfe kommen,
Sie erwürgt sich auf der Stelle!
Sie hat sich bereits die Augen
Aus dem Kopf gekrallet, ihre
Haare ausgerauft, die Stühle,
Tische, Tafeln, Better, alles
Unter übersich geworfen,
Und ihr Blut strömt durch das Zimmer,
Wie das Blut in einer Schlachtbank.
Drey von unsren stärksten Mägden
Können sie kaum mehr erhalten. — —

O das arme gute Julchen!
Oberinn. Welches Julchen? Klementinne? —
Sara. Ja! sie gaben ihr doch diesen
Namen selbst! Oberinn. Was meine Tochter
Stirbt? und du, du Ungeheuer,
Bist das Werkzeug ihres Todes,
Und du lebst noch? — — O begeistert
Mich, ihr höllische Harpyen! —
Leiht mir eure Schlangenpeitsche; —
Laßt mich einen Teufel werden. — —
Dir [zu Julchen] war dieser Trank bereitet.
Dir, du Quelle aller Unruh,
Die sich heute aufgewickelt,
Dir Verrätherinn! — Ha, laßt mich
Itzt mit Morden müde werden —
Deine Schwester fodert Rache. —

Will Julchen mit einem Dolch durchstoßen, den ihr der Hauptmann aus der Hand windet.

Hauptm. Halte Rasende! dein Stachel
Ist nur wider dich geschmiedet. — —
Oberinn. Gut! — doch eure tolle Liebe
Zu der schändlichen Gehülfinn,
Zu den ersten meiner Laster,
Diese muß ich erst entnerven.
Das war meine erste Tochter!
Klementinne war die zweyte!
Diese [auf Julchen] gab ich einem Bürger
In Neapel zu erziehen,
Weil ihr Vater an dem Tage
Meiner Niederkunft verschieden,
Jene aber gab ihr Vater,
Dem du Wüthrich alle Wege

Zu dem Hauptmann, den sie für den Thäter des Franzen hält.

Fern'rer Rache abgeschnitten,
Einem seiner besten Freunde,
Einem dänischen Soldaten. —
Er begab sich nach dem Kriege,
Durch mein Beyspiel aufgemuntert,
Mehr aus Ruh, als Bußbegierde,
In das Kloster, wo wir nachmals
Durch den Vorwand unsrer Beichten
Unsrer ehe getrennten Liebe
Ungestört genießen konnten.
Ja wir hätten dieß Geheimniß
Bis ans Ende unsrer Tagen
Ungestört genießen können,
Hätte nicht der heut'ge Zufall,
Der durch eure List entstanden,
Eine Decke weggerissen,
Die die Bande meiner Ehre,
Meines Lebens festgebunden. — — —
Nu! da habt ihr mein Geständniß!
Tröstet euch ja nicht der Wollust,
Mich darüber zu bestrafen!
Ich bin meiner Klementinne
Angemeßne Rache schuldig,
Ich will sie ihr auch entrichten! — —

Sie stößt das Hirn an die marmorne Saule des Altars, und stürzt davor nieder. Julchen eilt hinzu, und fällt vor ihr auf die Knie nieder.

Julchen. Himmel! meine Mutter! Hülfe! — —
O Unglücklichste der Mütter!
Kannst du so von hinnen scheiden?
Und mir, die ich dich so zärtlich
Lieb, deinen unverdienten Haß,
Deinen Fluch zurücke lassen? — —

Könnte ich mit meinem Leben
Deine Tage noch verlängern,
O wie gerne, o wie freudig
Würde ich sie deiner Wohlfart
Einem bessern Leben weihen! — —
Doch du hörst mich nicht mehr! — **Mutter!**
Wiederrufe deine Flüche! — —

Bischof zu den Nonnen.

Führet doch das arme Mädchen
Aus dem Anblick einer Mutter,
Die den Namen einer Mutter
Nie verdiente! *Hauptm.* Ich begleite
Julchen! Sie wird Trost bedörfen.
Und gewißlich ich verdiene
Diese Ehre noch am ersten.
Dieser Dolch, den ich den Händen
Ihrer Mutter losgewunden,
Giebt mir Muth das theure Glücke
Ihrer Freundschaft zu verdienen,
Siegfr. Gehn Sie nur! Der Himmel segne
Ihren Zuspruch! — *Bischof.* Welches Ende
Eines Tages, welchen ich mir
Als den schönsten meines Lebens
Vorgebildet! — wo der Menschheit
Ihre Rechte wiederfuhren,
Und so vielen jungen Schönen
Ihre einst verscherzte Freyheit
Wieder angekündet worden. — — —
Dieser Tag, den sich der Himmel
Für den festlichsten erwählet,
Den die unterdrückte Unschuld
In höchst tönnenden Triumphe
Feyert, der wird durch das Aechzen

Dreyer Sterbenden entehret! — —
Kann sich dann das feile Laster
In das schönste Unternehmen
In die reinste Tugend mengen! — —
Doch Wir wollen dich versöhnen
Gott der Menschen, und der Liebe!
Ja wir wollen diese Stunde
Die das schwärzeste Verbrechen
Eines lasterhaften Böswichts,
Und das grelle Unternehmen
Eines unverschämten Weibes
Schon vergiftet, durch den Schimmer
Unsrer Tugend herrlich machen.

Legt Mariens, und Siegfrieds Hände zusammen, und führt sie zum Altare.

Sieh' hernieder ew'ges Wesen
Auf die feyerliche Handlung!
Und verbinde deinen Segen
Mit dem Segen deines Knechtes.
Stille Eintracht, ewger Friede,
Gränzenlose Benedeyung
Ströme über diese Herzen,
Deren Hände ich verbinde.

Siegfried und Marie knien vor Ihm nieder.

Siegfr. Würd'ger Priester eines Gottes,
Beßter Vater! jener Segen,
Der aus deinen holden Augen
Auf die Häupter aller Menschen
Wie eiu Balsambach herabquilt,
Fließe auch von jenen Höhen,
Wo sich deine Tugend hinschwingt,
Tausendfach auf dich hernieder! — —

Küßt ihn die Hand.

Mar. Ja wir schwören dir es Vater
Hier am Fuße des Altares,
Und bey deinen grauen Haaren,
Und bey unsrer Dankbegierde,
Die zu groß, zu unaussprechlich,
Sie nach Würde auszudrücken,
Daß die Höhe deiner Tugend
Nie aus unsrem Angedenken,
Nie aus unsrem Herzen schwinden,
Sondern uns ein ew'ges Muster
Unsers Lebens bleiben solle!
Bischof. Nun so kommet meine Kinder,
Laßt uns einen Ort verlassen,
Der die Quelle eures Leidens,
Itzt die Quelle Eures Glückes! —
Segne gute Neuverlobte zu Marien.
Diese Wohnungen der Einfalt! —
Hie hast du die Probejahre
Deiner Tugend ausgehalten,
Uud bey mir sollst du deu Anfang
Eines beßren Lebens kosten.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lengenfelder, Johann Nepomuk,

Die Neuen Vestallinnen ein Schauspiel in trochaischer Versart

[München] 1777

P.o.germ. 1238 c#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118169-8
VD18 14672006-001